

PROGRAMM
UND
JAHRESBERICHT
ÜBER DAS
KAIS. KÖNIGL. KATHOLISCHE
STAATSGYMNASIUM
IN
TESCHEN

AM SCHLUSSE DES SCHULJAHRES 1854—5,
WOMIT ZU DEN
ÖFFENTLICHEN PRÜFUNGEN UND SCHLUSSFEIERLICHKEITEN
IM NAMEN DES
GYMNASIAL-LEHRKÖRPERS

HOCHACHTUNGSVOLL UND ERGEBENST EINLADET
DER K. K. PROV. GYMNASIAL-DIRECTOR

DR. PH. V. GABRIEL,
VORSTEHER DES BARON CSELESTA'SCHEN ADELIGEN CONVICTES
IN TESCHEN.

TESCHEN,
DRUCK VON CARL PROCHASKA.



Dr. i. R. W.
Spr. 22

I N N H A L T.

- 1. Kaiser Julian, der Abtrünnige. Pag. 1—19.**
 - 2. Jahresbericht der Direction. Pag. 20—53.**
-

K a i s e r

Julian der Abtrünnige.

Principibus tamen e cunctis non defuit unus
Me puero, ut memini, ductor fortissimus armis,
Conditor et legum celeberrimus, ore manuque
Consultor patriae, sed non consultor habendae
Religionis, amans trecenta millia divum
Perfidus ille Deo, quamvis non perfidus urbi.

Aur. Prudent. Apoth. v. 450 &c.

Einleitung.

Es scheint im Plane der Vorsehung gelegen zu haben, der Ausbreitung des Christentums alle menschenmöglichen Hindernisse in den Weg zu legen, damit dasselbe im Kampfe erstarke und durch den endlichen Sieg seinen höheren Ursprung vor den Augen aller Welt kundgebe. Wir sehen den Mord wiewol vergebens schon an der Wiege des Erlösers lauern, sehen alsdann den Unglauben, die Arglist, den Verrat und die Wut eines gehetzten Pöbels zusammenwirken, den Tempel des neuen Bundes zu zerstören. Und es gelingt ihnen; — aber in drei Tagen ersteht er wieder, herrlicher als zuvor. Seine Bekenner mehrten sich trotz Feuer und Schwert aller Orten, mehrten sich von Tag zu Tag; die Stralen des aufgehenden Lichts fallen endlich in die innersten Gemächer der heidnischen Nacht und mit Ingrimme gewahren die aufgescheuchten Imperatoren den Anbruch des neuen Tages. Die heftigste Verfolgung, die je eine Meinung hienieden erlebt, wird über das Christentum verhängt — bis endlich ein erleuchteter Herrscher den Geist der neuen Zeit und den Geist der neuen Lehre begreift und sie durch sein Machtwort an die Stelle des Alten setzt. Wir gedenken des Kaisers Constantin, der das Christentum zur röm. Staatsreligion erhob. Aber noch war sein Bestand nicht gesichert; denn nun die äusseren Hindernisse aus dem Weg geräumt schienen, erhob erst die Zwietracht im Innern ihr gefährliches Haupt und drohete alles bis-

her Vollendete zu untergraben, zumal es um eben diese Zeit geschah, dass die vertriebenen Götter noch einmal den Himmel stürmten zur Vertreibung des alleinigen Gottes.

Wir haben es unternommen, diesen letzten Kampf zu veranschaulichen, indem wir das Werkzeug näher ins Auge fassen, dessen sich der heidnische Aberglaube dabei bediente. Zuvörderst aber mögen die Umstände erwähnt werden, in denen sich das röm. Reich damals befand.

Lange Zeit hindurch war von den Kaisern mehr oder minder die Scheinpolitik des Augustus befolgt worden. Diess nahm ein völliges Ende, als Diokletian, man sagt von sklavischen Eltern geboren, den Thron des ewigen Reiches erklimm. Sein gewaltiger Wille mochte die Fesseln nicht ertragen, die veraltetes Herkommen und willkürliche Anmassung dem jeweiligen Herrscher anthaten; er gedachte den einer kraftvollen Oberhand bedürftigen Staat ganz nach eigenem Gutdünken zu regieren und scheute sich nicht, durch eine prunkvolle Schaustellung seiner kaiserlichen Macht diess sein Bestreben an den Tag zu legen. Während früher von dem untersten Bürger bis zum Staatsoberhaupte nur ein Uibergang von Würde zu Würde statt hatte, sollte von nun an eine grosse Kluft die Beherschten von dem Herrscher trennen. Demgemäss verschmähte Diokletian die volkstümlichen Civilämter, mit deren Nimbus sich die früheren Herrscher zur Handhabung ihrer Gewalt umgeben zu müssen glaubten. Er handelte durchwegs als Imperator und liess sich von Andern dominus nennen, vermöge seiner unbeschränkten Macht über lauter Untergebene. Was aber vollends alle Gemeinschaft zwischen dem Herrn und Kaiser und zwischen dem Volke aufhören machte, war das Attribut der Gottheit, welches wol auch frühere Herrscher sich zugeeignet hatten, das aber von nun an einem jeden derselben zukam. Vor der geheiligten Majestät musste fortan jedermann in die Knie sinken und die Gottheit derselben ward nicht nur in ihrer Person, sondern auch in ihrem Bilde verehrt.

Solcher Würde entsprechend war nun auch das äussere Erscheinen des Kaisers. Ehedem hatte derselbe, was z. B. die Kleidung anbelangt, keine weitere Auszeichnung, als ein Gewand von lauter Purpur, indess die Senatoren und Ritter nur einen Purpurstreifen trugen. Diokletian aber und seine Nachfolger erschienen in einem Gewande aus Gold und Seide, ihre Schuhe flimmerten von Perlen und Edelsteinen, von ihrem Haupte wallte ein künstlich angefertigtes Haar und was das Bedeutungsvollste war, sie trugen ein Diadem, welches Abzeichen der königl. Würde die Römer noch ge-

gen Caligula in Feuer und Flammen brachte. Von welcher Art aber die äussere Haltung des Kaisers gewesen sein mochte, kann man aus dem entnehmen, was Ammian von Constantius erzählt, da dieser einen Einzug in Rom hielt: „er stand aufrecht in seinem Wagen und unbeweglich; sein Körper krümmte sich bloss, wenn es durch ein allzu niedriges Thor gieng; wie auf einer Säule ruhte sein Haupt und mit starrem Blicke vor sich hinschauend wendete er es weder rechts noch links: einer Statue gleich sah man nicht, dass er atmete, sich räusperte oder spukte.“

Wie mit dem Oberhaupte war auch mit den verschiedenen Beamten des Staates eine durchgreifende Veränderung vorgegangen. Die Würden eines Consuls, Prätors, Senators &c. wurden zwar nicht abgeschafft, aber jeder ausübenden Gewalt entkleidet und als leere Titel an Günstlinge verliehen, deren Eitelkeit mit einem Schein von Würde befriedigt werden konnte.

So ernannte der Kaiser noch alljährlich zwei Consuln. Sie wurden unter Vortragung des Fasces zu einem eigens hergerichteten Tribunale geführt, wo sie einen Sklaven freilassen. Niemandem aber fiel es mehr ein, den Fasces oder der Freilassung des Sklaven die ursprüngliche Bedeutung beizumessen. Es war das Ganze eine Neujahrsceremonie geworden, nach welcher die beiden Würdenträger ruhig in's Privatleben zurückkehren und sich der Auszeichnung erfreuen konnten, dass das folgende Jahr ihre beiderseitigen Namen trug.

Was den Senat anbetrifft, so hatte derselbe seine entscheidende Stimme schon längst eingebüsst: aber da die Kaiser noch in Rom residierten, da noch von Rom aus die Gesetze datiert, die Truppen beordert wurden, nach Rom alle Fäden der Regierung zusammenliefen — damals würde es höchst auffallend und vielleicht auch unklug gewesen sein, wenn die Machthaber zu ihren Befehlen nicht die verfassungsmässige Zustimmung der immer noch ehrwürdigen und populären Väter eingeholt hätten, da dieselben ja bei der Hand waren und nur darauf lauerten, jede Massnahme des Kaisers durch ihr Ansehen zu autorisieren. Aber Diokletian mochte auch diesen Schein einer Beschränkung nicht dulden. Seine fortwährende Abwesenheit von Rom kam ihm dabei trefflich zu statten; er beriet sich in Mailand, Nikodemia oder wo er sich gerade aufhielt, mit seinen Collegen und liess die alte Körperschaft in eine ehrwürdige Vergessenheit geraten. —

Auf solche und ähnliche Weise waren denn alle Staatsämter, mit denen vordem eine gewisse selbständige Macht verknüpft war,

die Besitzungen ihrer Mutter nach Jonien und Bythinien gebracht, wo ihnen Mardonius, ihr Lehrer, die Anfangsgründe der damaligen Gelehrsamkeit einprägte; denn beide sollten nicht sowol zu tüchtigen Staatsmännern oder Heerführern, als vielmehr zu Weltweisen herangezogen werden. Dabei munterte sie Mardonius noch insbesondere zur Enthaltbarkeit und Bescheidenheit auf und widerrieth ihnen den Besuch von Schauspielen jeder Art, damit ja ihr Gemüt nicht abgekehrt würde von dem Ziele, das man ihnen zu erreichen vorgesteckt.

Aber nicht lange war den Jünglingen der freie Aufenthalt in den erwähnten Ländern gegönnt. Mit ihrem Alter wuchs gleichwol der Argwohn des Constantius und Beide wurden nun nach Marcelum gewiesen, einem festen Schlosse bei Caesaraea. Hier waren sie, wenn nicht eingekerkert, doch strengstens überwacht; ihre Erziehung jedoch war eine solche, wie sorgsame Eltern sie nur angedeihen lassen konnten. Die geschicktesten Lehrer unterrichteten sie in allen nützlichen Studien und förderlichen Leibesübungen. Vor Allem war es die christliche Religion, in der sie die ausgebreiteste Unterweisung erhielten. Julian insbesondere machte gewaltige Fortschritte in der Bibel, die er beinahe auswendig lernte und fungierte mit seinem Bruder zu oftmalen als Vorbeter beim Gottesdienste.¹⁾ Er hat es später in seiner dem Christentum allzeit gehässigen Weise eingestanden, dass er in Gefahr war, ein Bischof, wenn nicht gar ein Heiliger zu werden. — Zuweilen wurden die Brüder beauftragt, als Vertreter des Christen- und Heidentums gegen einander aufzutreten und das Bessere von beiden nachzuweisen. Aus dem Umstande, dass Julian immer als Vertreter des Heidentums dastand, unter dem Vorwande, bei der Vertheidigung des schwächeren Theils mehr Genie entfalten zu können, schloss Gregor von Nazianz²⁾ auf seine schon damals gereifte Abtrünnigkeit³⁾

Julian hatte das 20. Jahr erreicht, als Constantius nach dem gewaltsamen Tode seiner Brüder zur Alleinherrschaft gelangte. Da von seiner Familie nun niemand mehr am Leben war, als Julian und Gallus, und er allein die Lasten des Regierungsgeschäftes nicht bewältigen mochte, so zwang ihn die Nothwendigkeit, wenigstens einen der beiden Brüder (Gallus) mit der Würde eines Caesar's nach dem Orient zu schicken, während er selbst in Gallien hinreichend zu thun hatte. Da erhielt auch Julian, dem seine Lehrer nichts mehr zu leh-

1) Theodoret. III. 3. Greg. or. III. 27.

2) Orat. III.

3) Ueber Jul. christliche Erziehung sich.: Greg. orat. III. Sozom. V. 2. Socrat. III. 1.

ren wussten, den Schein der Freiheit.¹⁾ Er durfte sich in Constantinopel aufhalten, hatte aber bald das Unglück, dort beliebt zu werden, so dass es Constantius für geratener erachtete, ihn nach den minder belebten Orten Joniens und Bythinien zu verweisen.

So von einem Orte zum andern herumgetrieben, geschah es, dass Julian zu Nicodemia mit dem heidnischen Philosophen Maximus in Berührung kam, von dem es hiess, dass er in einer innigen Beziehung zu den Göttern stehe. Dieser Mann, von einem tiefen Grolle gegen das mächtig aufstrebende Christentum erfüllt, erkannte in Julian alsogleich das richtige Werkzeug zur Ausführung seiner geheimen Pläne. Er machte den insgeheim längst schon Abtrünnigen aufmerksam, wie viel Hoffnung er habe, zum röm. Thron zu gelangen,²⁾ da Constantius kinderlos und ausser Gallus niemand mehr dazu berechtigt sei. Als Herrscher des ewigen Reiches könne er dann leicht den Glauben an die unsterblichen Götter wieder ins Leben rufen, zu welchem Glauben sich ohnehin alle besseren Seelen bekenneten, während der alleinige Gott nur von den schamlosen Mördern seines Vaters und Bruders und von deren Creaturen angebetet würde. Solche Rede mochte nicht spurlos in den Ohren des Jünglings verhallen. Er hielt es jedoch noch nicht für geraten, seine Zuneigung zum Heidentume öffentlich kund zu geben, da er wol wusste, wie argwöhnisch all sein Denken und Handeln am Hofe des Constantius ausgelegt wurde. Eine Verläugnung des Christentums aber würde ihn leicht in den Verdacht gebracht haben, dass er mit dem Bestehenden nicht zufrieden sei und alsdann wäre das Aergste für ihn zu erwarten gewesen. — Er geriet ohnediess sehr bald in eine ernste Gefahr.

Sein Bruder Gallus, von dem wir erzählten, dass er als Caesar nach dem Oriente gieng, machte sich dort durch ein Benehmen verächtlich und gefährlich, das theils seiner eigenen rohen Natur, theils dem Einflusse seiner tiegerartigen Gemahlin zugeschrieben worden ist. Beide waren von einem heissgierigen Blutdurste befallen und würgten zallose Opfer dahin unter dem Vorwande des Hochverrats. Indess scheint Gallus selbst geneigt gewesen zu sein, Hochverrat an seinem kais. Verwandten zu üben; denn er ward um eben diese Zeit von Constantius zurückgerufen und wie ein gemeiner Verbrecher hingerichtet.²⁾

Das Schicksal seines Bruders schwebte nun durch 7 Monate

1) Tillm. pag. 925. tom IV.

2) Anm. XX.

auch über Julian.¹⁾ Er ward nach Mailand gebracht, der damaligen Residenz des Constantius, der von seiner Umgebung gewarnt worden war, einen Rächer des Gallus am Leben zu lassen. Eusebia aber, die Kaiserin, nahm sich des Jünglings an und ihrer Fürbitte gelang es, dass er gerettet wurde. Sie stellte nämlich ihrem Gemahle die Verschiedenheit in dem Charakter der beiden Brüder vor Augen, erinnerte vor Allem, wie Julian, zum Philosophen geschaffen, nicht daran denken möge, je ein Schwert zu ergreifen — und so kam es, dass man denselben endlich vom Hofe entliess und ihm gestattete, nach Athen zu gehen.

In den Hainen der Akademie, fern von allem Geräusche der Welt, versenkte sich Julian mit ganzer Seele in das Studium der damaligen Philosophie und überhaupt all des damaligen Wissens. Gregor von Nazianz und der heilige Basilius waren zu gleicher Zeit auf der klassischen Universität. Ersterer hinterliess uns eine Schilderung von Julians Aeusserem, die er später in der Erinnerung an die Zeit seines Zusammenlebens mit demselben niederschrieb: „er war klein von Gestalt und voller Beweglichkeit des Nackens und der Schultern, die er bald an die Ohren zog, bald wieder herabsinken liess; dazu kam ein unstät umherirrendes Aug, eine spöttische Nase, ein trippelnder Gang und eine durch laut schallendes Gelächter häufig unterbrochene Stimme.“²⁾ Der fromme Kirchenvater mochte vielleicht damals schon die Wolke schauen, die am Himmel des Christentums heranzog.³⁾ Nun ward Julian, der seinen Umgang mit den Philosophen des Heidentums in Athen fleissig fortsetzte, auch in die Geheimnisse von Eleusis eingeweiht. Während des Schweigens der Mitternacht trat er in die schauerliche Grotte und da erklangen ihm die feierlichen Töne, da erschienen ihm die feurigen Gestalten jener Mysterien, so dass seine Phantasie gewaltig aufgereggt und sein Gemüt mit tiefem, unwandelbarem Enthusiasmus erfüllt wurde für die heidn. Welt. Hier erst war der Augenblick, wo er mit sich in's Reine kam, sein Leben den Unsterblichen zu weihen; denn wie tief das Christentum noch damals in seiner Seele lag, geht aus dem Umstande hervor, dass er beim Eintritt in die Grotte vor Schrecken das Kreuz schlug.⁴⁾

Während Julian so in unmittelbarem Verkehr mit den Göttern und Philosophen des Heidentums lebte, geschah es, dass das röm.

1) Ueber diesen Zeitpunkt s. d. Julian — Encom. Euseb.

2) orat. III. 38 &c.

3) nubecula est cito transitura — prophezeite Anthanasius.

4) Greg., orat. III. 54 &c.

Reich an zwei entgegengesetzten Punkten zu gleicher Zeit in harte Bedrängnis kam. Und nun entschloss sich Constantius auf Zureden seiner Gemahlin und trotz aller Verwarnungen von Seite seiner Eunuchen, dem einzig noch übrigen Sprossen seines Hauses die Vertheidigung Galliens zu übertragen, indess er im Orient die Perser und Parther abzuwehren gedachte.

Julian ward daher an den kais. Hof nach Mailand beschieden. Unter Thränen verliess der Jüngling, der um die eigentliche Ursache seiner Abberufung nicht wusste, Athen, die vielgeliebte Stadt und kam nicht ohne trübe Ahnungen in die Nähe derer, von denen er bisher nichts als Anfeindung erfahren hatte. Eusebia aber kam ihm freundlich entgegen, umarmte den jungen Philosophen, der sich nun mit dem Schwerte des Kriegers umgürten sollte und sprach ihm Trost und Beruhigung ein, da er ja ausersichen sei, die Gewalt des Kaisers gegen die abendländischen Barbaren fürder zu handhaben. Dessen ungeachtet konnte sich Julian mit seiner neuen Lage nicht sobald befreunden und er selbst erzählt, wie seltsam er sich und andern nach dieser Metamorphose erschien und wie sein linksches (vielleicht naïves) Benehmen dem kais. Hofe eine Zeit lang den Stoff zur Unterhaltung und zum Tischgespräche darbot. Unter andern war es die Kunst des Wagenlenkens, die von den Höflingen mit sehr viel Eifer und Geschick ausgeübt wurde. Julian sah, wie mancher von ihnen eine grosse Anzahl Rosse an mehreren Wagen zugleich mit ausserordentlicher Behendigkeit zu lenken verstand und verzweifelte daran, sich jemals zu solcher Kunst emporschwingen zu können. Und doch, das sah er ein, musste er dergleichen Dinge, zu denen er keinerlei Neigung in seinem Wesen verspürte, am Hofe sich anzueignen trachten. Es beschäftigte ihn dieser Gedanke bei Tag und bei Nacht und dabei gieng er trübselig einher, von tiefer Sorge gequält¹⁾.

Es währte jedoch nicht lange, so ward er von Constantius zum Cäsar ernannt und dem Heere vorgestellt, das er nach Gallien führen sollte. Mit ehrfurchtsvollem Gemurmeln empfingen die Veteranen ihren jugendlichen Führer und gaben ihm durch Zusammenschlagen der Schilde ihre Zuneigung zu erkennen; und da erwachte in dem Jüngling plötzlich ein kriegerischer Geist, der grosse Thaten vollendete und von dem zuvor Niemand eine Ahnung haben mochte.

Und nun zog er mit dem Heere nach Gallien. Die Einzelheiten dieses Feldzugs sind minder wichtig. — Genug, der junge Philosoph bewies zum Erstaunen der Welt und eben nicht zur Freude des Kai-

1) Julian — Eucom. Euseb.

sers, dass er auch ein gar gewaltiger Krieger sei. Gleich bei seiner Ankunft schlug er die Deutschen in einer blutigen Schlacht bei Strassburg auf's Haupt und verfolgte seinen Sieg mit nicht minder glücklichem Erfolg. Er selbst hat, wie einst Caesar gethan, seine Thaten in Gallien aufgezeichnet: dreimal überschritt er den Rhein, befreite 20,000 röm. Gefangene und alle Städte der Provinz von den Barbaren. — Was seine Verwaltung Galliens anbetrifft, so war sie derart, wie nur ein Held und Philosoph sie führen konnte. Er ordnete das Finanzwesen und sorgte vor Allem für ein billiges Richteramt. Aber mitten im Getümmel des Krieges und unter dem Drange der vielfältigsten Geschäfte hörte er nicht auf, wenigstens einige Stunden der Nacht geistigen Uibungen zu widmen. So lange sein Ruhm noch zweifelhaft war, spotteten daher seine Feinde in Constantius Umgebung über die Person und über das Gebahren des philosophischen Kriegers und nannten seine Siegesberichte, die ihm später wegen ihrer Menge den Beinamen victorinus erwarben, eitle Erdichtungen eines geschwätzigten Griechen, eines Büchersoldaten, der den Krieg in den Hainen der Akademie studiert hätte.¹⁾

Aber nur zu bald hatte Constantius Ursache; in Julian einen tüchtigen Feldherrn zu fürchten, wenn demselben vielleicht einmal das Gelüste käme, die Unbilden zu rächen, die seiner Famielie waren angethan worden. Da der Kaiser zugleich unglücklich gegen die Perser focht, so forderte er nun, theils um sich zu verstärken, theils aber um Julian zu schwächen, von dessen Armee alle Bataver und anderweitigen Hilfsvölker, ausserdem dreihundert Auserlesene aus jedem Truppenkorps und die besten Befehlshaber. Vergebens wendete Julian dagegen ein: die verlangten Truppen würden nur mit Widerstreben nach Persien ziehen, da sie ihrer Dienstpflicht in Gallien bereits genügt hätten; es wäre denselben ferner zugesagt worden, dass man sie niemals ausser Landes verwenden wolle — der Abgesandte des Kaisers beharrte bei seinem Verlangen. Da legte Julian die Würde eines Caesars freiwillig nieder mit der Angabe, so an Macht geschwächt das Reich fürder nicht mehr schützen und kräftig genug verwalten zu können und nachdem er seine Soldaten ermahnt, den Befehlen des Kaisers gemäss ihrem nunmehrigen Führer nach Persien zu folgen, begab er sich nach Paris, die Dinge abzuwarten, die nun folgen sollten.

1) in odium venit cum victoriis suis; capella non homo, ut hirsutum Julianum carpentes, appelantesque loquacem talpam et purpuratam simiam et litionerem graecum &c.

Die verlangten Verstärkungen liessen sich in der That von dem Abgesandten des Kaisers führen, kamen aber auf ihrem Marsche zufällig nach Paris. Julian ritt ihnen nachgewohnter Weise eine Strecke Wegs entgegen und empfing sie mit einer Rede, welche sie zur Tapferkeit und zum Gehorsam gegen den Kaiser aufmunterte. Still-schweigend hörten die Soldaten der Ansprache ihres ehemaligen Führers zu und verhielten sich ruhig den ganzen Tag. Aber nach Sonnenuntergang desselben Tages offenbarte sich plötzlich ein allgemeiner Groll gegen des Kaisers Befehl, die Veteranen stürmten hin zum Pallaste Julians mit der verhängnisvollen Losung: Julianus Augustus, ja sie droheten, ihn umzubringen, wenn er sich weigere, die Würde anzunehmen und wenn er sie fortführen lasse aus dem Lande. — Mochte nun Julian selbst die Flammen des Aufruhrs geschürt haben, oder war er dabei so unschuldig, wie er vorgibt — beides ist von Verschiedenen je nach ihrer Parteistellung behauptet worden und es lässt sich die Wahrheit nicht mit Sicherheit erforschen.

Er schrieb alsbald an Constantius einen Bericht mit der getreuen Erzählung alles dessen, was vorgefallen war und bat ihn, die Würde zu bestätigen, zu der ihn nicht persönlicher Ehrgeiz, sondern einzig und allein das unabweisbare Verlangen seiner Soldaten erhoben hätte. Aber Constantius war nichts weniger als geneigt, in Julian einen selbständigen Herscher neben sich im Reiche anzuerkennen; er verlangte daher von demselben freiwilliges Niederlegen seiner unrechtmässigen Gewalt und liess ihn in herben Worten der Undankbarkeit gegen seinen Wohlthäter beschuldigen, der ihn ja doch als Waise so sorgfältig beschützt und erzogen hätte. Als Julian sich jedoch ausser Stand erklärte, das Geschehene ungeschehen zu machen, schloss Constantius mit den Persern einen keineswegs ruhmreichen Frieden und brach auf, den neuen Augustus und sein widerspenstiges Heer zu züchtigen. Julian rüstete seinerseits gleichfalls zum Kriege. Aber bevor sie noch in einer Schlacht zusammentrafen befreite der Tod des Kaisers die Welt von dem herannahenden Ungewitter. Constantius war im Sterben edelmütig genug, den letzten Sprossen seines Hauses zu seinem Nachfolger zu ernennen. — Wir haben Julian bisher als einen Menschen kennen gelernt, der nichts weniger als eines verworfenen Charakters war.¹⁾ Er hatte sich auch noch immer

1) En meme temps, qu'il se rendait l'horreur de Dieu et des anges par son idolatrie, il tachait, de s'acquiescer l'estime des hommes par une vie, qui en elle meme n'avait rien que de bon et louable et les daemons bien loin de le detourner de cette fausse vertu, l'y portaient peut-être aux meme, pour autoriser son apostasie et la rendre plus dange-reuse. —

nicht öffentlich vom Christentume losgesagt: im Gegentheile noch während der Rüstung gegen Constantius begieng er feierlich mit seinen Soldaten das Fest Epiphanius.¹⁾ Zehn Jahre hatte er sich auf solche Weise verstellt.

Julian als Kaiser.

Wir haben bereits am Schlusse der Einleitung angedeutet, wie es im Sinne Julians lag, die altröm. Staatsverfassung und mit ihr das Heidentum wieder herzustellen.

Diesem Vorsatze getreu widmete der neue Kaiser das erste Jahr seiner Regierung der inneren Verwaltung des Reiches. Vor Allem schien ihm der kais. Pallast einer durchgreifenden Reform zu benötigen. Es wird erzählt, dass er eines Tages nach einem Barbier verlangte. Augenblicklich, heisst es, stellte sich ihm ein prachtvoll gekleideter Beamte dar. Julian affectierte ein Erstaunen über den gewaltigen Würdenträger des Reichs und befragte ihn gelegentlich nach dem Ertrag seiner Stelle. Da erfuhr er denn, dass der Barbier ausser einer hohen Besoldung noch täglich Rationen empfangt für zehn Diener und ebensoviel Pferde. Diess war nun wirklich in dem.²⁾ Julian aber war nicht geneigt, ein System fortzusetzen, das die Staatseinkünfte an solche Bedienstungen vergeudete. Durch ein einziges Edikt verjagte er aus dem Pallaste den ganzen Schwarm jener titulierten Sklaven und Abhänglinge, die sich unter den früheren Kaisern darin gesammelt hatten. Vieles Unrecht ist dabei erduldet worden; denn unter den Verjagten befanden sich verdienstvolle Leute, deren Alter und Anhänglichkeit an den Thron eines besseren Looses wert gewesen wäre.³⁾ Gregor von Nazianz hielt deshalb die Sache für eine Christenverfolgung, zu welcher Anschauung allerdings der Umstand berechtigte, dass der kaum gesäuberte Pallast bald von einer Anzahl eben solcher Nichtsthuer wie vordem bevölkert ward. Ganze Schaaren nämlich von Traumdeutern, Wahrsagern, Zauberern, Astrologen und Philosophen jeder Gattung pilgerten auf den Ruf von des Abtrünnigen Thronbesteigung nach Constantinopel, wo sie gefällige Aufnahme fanden. Der kluge Kaiser aber unterschied genau die Leute, welche ihm bloss angenehm waren, von jenen, die ihm nützen konnten.

Mit der Reform des Pallastes war die Abdankung jener zallo-

1) Amm. XXI. 2.

2) Amm. XXII. 4.

3) Sieh darüber Tillm. IV. 941.

sen Agenten und Spione verbunden, die bestimmt waren, über die Stimmung des Volkes und über die Thätigkeit der Beamten aus dem ganzen Reiche Bericht zu erstatten. Diese Dinge verminderten die Ausgaben dergestalt, dass Julian ein Fünftheil der Steuern dem Lande erlassen konnte.

Und nun machte sich der Kaiser an die Wiederherstellung der Trümmer der alten Verfassung, indem er aus freiem Antriebe das System befolgte, zu welchem Augustus durch den Drang der Umstände genötigt worden war. Julian verschmähte den Titel „dominus;“ er liess alljährlich zwei Consuln aus der freien Wahl des Volkes hervorgehen und demütigte sich vor den Erwählten, indem er sie küsste und zu Fusse in den Senat begleitete, während sie fuhren. Auch den Senat brachte er wieder zu Ehren und Ansehn, indem er selbst in die Curie gieng, während seine Vorfahren die ehrwürdige Körperschaft, wenn sie deren ja bedurften, zu sich in den Pallast beschieden.

Zu gleicher Zeit ward für Recht und Gerechtigkeit im Staate Sorge getragen. Julian sass oft selbst zu Gerichte, fällte Urtheile und bat dabei die Richter, ihn eines Besseren zu belehren, wenn er etwa irren sollte. Alle Partheien ohn' Unterschied genossen des Rechtes, obgleich der Abtrünnige zuweilen nicht umhin konnte, zu fragen, welcher Religion sie angehörten. Und so verbreitete sich denn der Ruf seiner Gerechtigkeit bald weit hinaus über die Gränzen des Reiches und die Geschichte erzählt schöne Beispiele davon, die allein hinreichend wären, den Charakter Julians zu adeln, wenn derselbe andererseits nicht auch bedeutende Flecken zeigte. Ein solcher Schandfleck ist unter Andern das Gericht, das er zu Chalcedon über die ehemaligen Minister und Anhänger des Constantius ergehen liess. Er wird beschuldigt, gerade die ärgsten Feinde des Verblichenen dabei zu Richtern bestellt zu haben, die durch ihre Grausamkeit ihrem neuen Herrn dienen wollten, in der That aber seinem guten Namen nur den ärgsten Stoss versetzten.

So begann Julian seine Regierung. Die altröm. Verfassung aber konnte ohne die altröm. Religion nicht bestehen und so erklärte sich denn der neue Kaiser gleich bei seiner Thronbesteigung offen für das Heidentum. In Folge dessen erwartete und fürchtete man, dass er die Christen nun mit Feuer und Schwert austilgen werde; er aber überraschte die Welt gleichzeitig durch ein Edikt allgemeiner Religions-toleranz. Kein einziger Christ starb auf sein Geheiss den Martyrer-tod, weil er wol einsah, dass Martyrerblut keineswegs ein abschreckendes Beispiel für die Sache sei, für die es fließt. Er wollte den

Christen vim affere et iterum affere non videri, wie Gregor von Nazianz¹⁾ richtig bemerkt; und so geschah es auch.²⁾

Er hob in diesem Sinne alle Verbannungsurteile auf, die sein Vorgänger gegen die Vertreter verschiedener Sekten des Christentums erlassen hatte. Da kehrte Miletius nach Antiochia, Athanasius nach Alexandrien zurück, Hilarius, Eusebius und Lucifer hatten wieder freien Aufenthalt im röm. Reich. Den Heimgekehrten gab Julian den Rat, sie möchten sich doch daran machen, endlich eine Vereinigung unter einander zu Stande zu bringen; und so schien der heidnisch gesinnte Kaiser nur das Beste der christl. Kirche zu wollen. Als jedoch die Väter der Kirche wirklich zusammentraten und der alte Hader mit alter Heftigkeit unter ihnen entbrannte, half Julian das Uebel nur noch vergrössern, indem er sich persönlich mit in den Streit mischte und die Gelegenheit benutzte, Spott und Hohn über eine Lehre zu verhängen, die das Gesetz der Bruderliebe predigte, deren einzelne Vertreter aber nur die tiefste Erbitterung gegen einander offenbarten.

Ein Anderes, das er gegen die Christen in's Werk setzte, war das Verbot, die Studien klassischer Schriftsteller zu betreiben. Er selbst hatte sich nach klassischen Mustern zu dem redegewandten Philosophen herangebildet, als welchen wir ihn kennen, und so Alle, die damals einen Anspruch auf Bildung und Gelehrsamkeit machen konnten. Die Eleganz der Rede, die überzeugende Kraft des Ausdrucks, die den Werken des klass. Heidentumes so eigen ist, wollte Julian den Christen ferner nicht mehr angedeihen lassen. Er wollte sie gewissermassen verdummen; und diess wäre gewiss ein harter Schlag gewesen, hätte die heil. Lehre damals nicht schon festgewurzelt in dem Herzen und in dem Geiste ihrer Anhänger, wären ihre Wahrheiten nur Spitzfindigkeiten gewesen, wie die Lehren der neuplatonischen Philosophen. So aber konnte die Kirche getrost das Verbot über sich ergehen lassen, denn ihre Grundsätze sich eignen zu machen, bedurfte es keiner klass. Bildung, bedurfte es nur eines reinen, natürlichen Gemütes.³⁾

Julian gieng in seinem Treiben gegen das Christentum endlich so weit, dass er den Juden die Erlaubnis, ja gewissermassen den

1) Orat. III. 55.

2) Ueber Julians Bestreben gegen die Christen sich: Jul. Migropogon; Liban (orat. Parent. und orat. consul. ad Jul. Amm. XXII 12; Greg. or. IV.

3) Sieh darüber Greg. orat. III. 4.

Befehl erteilte, den Tempel in Jerusalem wieder herzustellen,¹⁾ damit dadurch die heil. Schrift auf eine augenscheinliche Weise Lügen gestraft würde. Ein eigener Commissär wurde bestellt, das Nötige zu veranlassen; es ist aber bekannt, dass Feuer und Erdbeben und zuletzt des Kaisers Tod das Unternehmen verhinderten. Was er den Christen sonst zu Leide that, war, dass er sie von allen Staatsämtern möglichst fern zu halten trachtete.²⁾ In der Verleibung derselben war er übrigens sehr unvorsichtig, da er oft Leuten, die nichts als eine glatte Zunge hatten, die wichtigsten Bedienstungen liess.

Auf solche und ähnliche Weise beschäftigte sich Julian mit den Vorarbeiten zu der Aufgabe, die er sich als Kaiser gestellt hatte. Die Geschichte hat schon längst ihr Urteil über diess sein Bestreben ausgesprochen, und wir wiederholen nur Gesagtes, wenn wir bedauern, dass ein derart begabter Herrscher so sehr im Widerspruche mit dem Geiste seiner Zeit, ja im Widerspruche mit sich selbst denken und handeln konnte. Er hätte Ausserordentliches und Andauerndes vollbringen mögen, wenn er nach Kräften das Regierungswerk Diokletians und Constantins fortgesetzt und vollendet hätte. So aber scheint ein unwiderstehlicher Hass gegen seine Vorgänger schon dem Herzen des Kindes sich eingeprägt zu haben und scheint dieser Hass auf Alles übergangen zu sein, was diese thaten und vertraten; denn wir sehen ihn in allen Dingen gerade das Gegentheil von dem thun, was vor ihm geschehen war. Sein Enthusiasmus für die freien Institutionen der verfallenen Republick, seine freiwillige Demütigung gegen die Auserwählten des Volks, sein überaus einfacher, wie wir später sehen werden, cynischer Lebenswandel — alles dieses trägt leider zu sehr das Gepräge tiefer Verachtung alles Ueberlieferten, als dass man nicht berechtigt sein sollte, an der Lauterkeit solch seltsamer Tugend zu zweifeln, zumal dieselbe damals ganz und gar nicht an der Zeit war; denn die immer zunehmende Bedrängnis von aussen und die fortgesetzten Unruhen im Innern des Reiches erheischten wol eher die Vereinigung aller Macht in einer Hand und die Unterwerfung sämmtlicher Bürger unter einem Willen, wie in jenen Zeiten drohender Gefahr, da selbst die alten Römer der republ. Periode einem Diktator sich unterwarfen.

Mit der Restauration des Heidentumes hat es ein ähnliches Bewandnis. Man möge nicht glauben, dass Julian etwa ein orthodoxer Heide gewesen. Er hatte, wie jeder der gelehrten Heiden von damals,

1) Sieh darüber: Sozom. V. 22. Jul. Ep. 25. Theod. III. 20 Greg. or. III. 4.

2) Greg. III. 29.

sein eigenes philosophisches System, das er in einer Rede „an die Sonne“ und in einer auf die früheren röm. Kaiser gemünzten Satyre [die Cäsaren] niederschrieb und worin sich, wie überhaupt in den Ansichten aller Neuplatoniker, augenscheinlich schon der Geist des Christenthumes offenbart. Aber der Menge zeigte er sich doch als eifriger Heide, bis auf Augenblicke, deren Wichtigkeit ihn zur Hintansetzung jeder Ceremonie zwang, wie damals, als er im Getümmel eines zweifelhaften Treffens dieselben Auguren von hinnen jagte, deren Kunst er sonst bei allen Dingen pflog oder zu Rate zog.

Wir dürfen jedoch nicht übersehen, dass trotz der gerügten Mängel gar manche schöne Tugend die Brust des abtrünnigen Kaisers beseelte, dass er in der That Recht und Gerechtigkeit liebte und dass ihm das Wol und Wehe seiner Untertanen sehr am Herzen lag. Aber die unglückselige Verblendung, aus dem vorhandenen Schutt ein Gebäude aufzuführen zu wollen, das dem verfallenen gleich sei, mochte die Wolfart des Reiches auf kurze Zeit befördern, konnte jedoch nicht für die Dauer gleich erspriesslich sein; und so sah man auch das Gebäude, dessen Grundsäule die Individualität des Kaisers war, nach dessen Tode wieder in Trümmer gehn. —

Die letzte Handlung Julians war ein Kriegszug gegen die Perser, die gefährlichsten Feinde der röm. Herrschaft, die er gleich dem macedonischen Eroberer in ihrem eigenen Lande angreifen und ein und für allemal vernichten wollte.¹⁾ Zu diesem Ende begab er sich im Mai 362 nach Antiochia. Auf dem Wege dahin ward er überall mit langen Reden empfangen und da der Ruf seiner Gerechtigkeit bereits weit verbreitet war, strömte das Volk in Massen herbei, ein Recht zu finden. Julian soll ihre Klagen gehört und mit grosser Billigkeit darüber entschieden haben, wie aus den vielen Anekdoten hervorgeht, die über diesen Gegenstand aufgezeichnet wurden.

Weniger rühmlich als die Reise dahin, die dem Triumphzuge eines Landesvaters glich, war der Aufenthalt Julians in Antiochia selbst. Er sass dort wie gewohnt fortwährend zu Gerichte und gewann auf diese Weise bald die ganze Stadt für sich, obgleich sie meist von Christen bewohnt war. Ausserdem kamen immer noch von allen Orten Leute herbei, den Kaiser zu sehen. Diess Zusammenströmen von so vielen Menschen mochte eine zufällig eingetretene Hungersnot nicht wenig gesteigert haben. Julian war aber der Meinung, die Not rühre nur von einer Spekulation der Reichen her, die ihre Vorräte aufgespeichert hätten, liess unverzüglich Getreide aus Sizilien

1) Ueber diesen Krieg s. Amm. XXII &c. Liban. orat. Parent. — Zosim III. Socrat. III. Jul. Ep. XXVII.

herbeischaffen und dasselbe für billige Preise verkaufen. Vergebens hatte ihm der Senat der Stadt von diesem Beginnen abgeraten. Die Reichen kauften alsbald das sämtliche Getreide auf und die Not war nur noch grösser. Leicht war es nun für die dortigen Christen, des abtrünnigen Kaisers Anwesenheit als die Ursache des Uibels hinzustellen, zumal als zu gleicher Zeit in der Nähe der Stadt eine Menge Erdbeben und Brände entstanden. Bezahlte Pöbelhaufen rannten nun durch die Strassen und verspotteten in Liedern den kleinen Kaiser, der nichts desto weniger mit Riesenschritten einherwandle, verspotteten seine Misgestalt und seinen Ziegenbart, schalten ihn einen Fleischhauer wegen der vielen Opfer, die er eigenhändig schlachtete. Gegen solche Ausbrüche pöbelhafter Wut wären dem Kaiser nun wol kräftige Mittel zu Gebote gestanden. Durch einen Machtspruch hätte er die Aufsässigen in die Schranken der Untertänigkeit zurückschleudern können; aber statt dessen begnügte er sich damit, eine Satyre (Mysopogon) auf die Einwohner der Stadt zu schreiben. Darinnen rühmte er sich seines volkreichen Bartes, in dem kleines Gewürm herumkröche, wie Wild im Walde, er rühmte sich der Tintenschwärze seiner Hände und seiner einfachen Lebensweise, die sich mit dem Notwendigsten begnüge, indess die Antiochier Sybariten wären, von Luxus, Ausschweifung und Theaterwut befallen. Man kann sich sehr leicht denken, dass diese unkaiserliche Rache, weit entfernt, die bösen Geister zu beschwören, sie nur noch mehr aufregen musste. Die Sticheleien dauerten auch in der That noch fort, bis Julian sich veranlasst sah, die Stadt zu verlassen mit dem Schwur, nie wiederzukehren. Zur selben Zeit sollen sich nach Libanius zehn Soldaten gegen des Kaisers Leben verschworen haben. —

Die Rüstungen zum Kriege wurden indessen mit allem Eifer fortgesetzt. Viele Völker schickten Abgeordnete mit dem Anerbieten ihres Beistandes. Julian jedoch wies sie mit stolzem Selbstvertrauen zurück: die Römer stünden wol ihren Bundesgenossen bei, bedürften aber keinerlei Hilfe von denselben. Julian wollte der Welt zeigen, dass noch Römerblut auf ihr walle, und dass die Fittige des röm. Adlers noch ihre alte Schwungkraft hätten.

Nach heidn. Sitte befragte er nun auch die Orakl zu Delphi und Dodona, die ihm ihre zweideutigen Aussprüche zusandten, welche der abergläubische Kaiser auf Sieg deutete. Aber es fehlte keineswegs an bösen Vorzeichen. So war um diese Zeit eine Vorstadt in Antiochia abgebrannt und desgleichen geschah mit dem Apollotempel in Daphne. Julian aber kümmerte sich wenig um böse Vorzeichen. Wollte ein Opfer nicht Glück verheissen, so ward ein Anderes geschlachtet

und so fort, bis endlich das Gewünschte gehofft werden konnte. So wurden oft hundert Stiere nach einander geschlachtet und man geriet durch die grosse Anzal dieser Opfer sogar in Furcht, nach dem Perserkriege werde es auf der Welt kein Rindfleisch mehr geben.

Diese Verschwendung an Stieren und Kälbern mag man dem Abergläubischen wol verzeihen; er soll aber im Tempel zu Carrae noch andere Opfer gebracht haben, zu denen kein Mensch zugelassen wurde. Gieng der Kaiser aus dem Tempel, so ward derselbe verschlossen und eine Wache hatte Befehl, bei Todesstrafe Niemanden einzulassen. Nach dem Tode Julians will man nun den Temoel geöffnet und einen weiblichen Leichnam darin gefunden haben. Diesen hätte der Kaisr geopfert, um daraus zukünftige Dinge zu erfahren.¹⁾

Im März 363 brach er endlich gegen die Perser auf. Er führte das Heer durch die Wüsten von Arabien und Assyrien, durch ein Land, eben wie das Meer. Wermut, Röhricht und winziges Gesträuch war die einzige Vegetation und die Gegend war nur von Straussen, Trappen, Antilopen und wilden Eseln bevölkert. In Assyrien kamen durch den Austritt des Euphrat und Tigris noch die zallosen Schwärme der dortigen Insekten hinzu und beunruhigten die Soldaten, deren Murren Julian nur durch die bewunderungswürdige Gewalt seiner Rede und durch Geld beschwichtigen konnte. Der Kaiser selbst, um seinen Soldaten ein Beispiel zu geben, ass sich nicht satt und schlief auf hartem Lager. Er drängte die Perser bis nach Ktesiphon zurück, welche Stadt er jedoch nicht angriff, da er in offener Feldschlacht um die Herrschaft über das Perserreich streiten zu können hoffte. Indessen aber ward er durch die Schlaueit einiger Perser hintergangen, die sich, um ihr Vaterland zu retten, einer Rolle, ähnlich der des Zopyrus, unterzogen.²⁾ Sie hatten sich verstümmeln lassen und kamen unter Verwünschung Saptors, ihres Königs, zu Julian. Dieser liess sich von ihnen bereden, seine Schiffe zu verbrennen, auf denen er sein Heer grossentheils dahergebracht hatte und derenwegen er am Tigris hätte bleiben müssen. Er that es und folgte den Wegweisern in das Innere des Landes. Wohin er kam gab es nichts als reiches Land mit vielen Menschen und Dörfern. Aber bei seiner Annäherung verwandelten sich die lachenden Provinzen alsbald in rauchende Ebenen. Zu spät entdeckte er den Verrat der Wegweiser. Die Schiffe waren verbrannt, die Legionen in einem fremden Lande ohne Lebensmittel, ohne Sicherheit. Vergebens suchte der Kaiser den

1) Gregor IV, Theod. III. 26—27.

2) Sieh darüb.: Gregor orat. IV. Lib. orat. Parenth. Amm. XXIV.

Aufbruch seiner Truppen zu beschwichtigen, die ihn zum Rückzuge nötigten. Er marschierte jedoch nicht lange, als er des pers. Heeres ansichtig wurde, das ihn zwang, eine feste Stellung einzunehmen. Zehn Tage ward er hier förmlich belagert, bis er endlich in einem grösseren Treffen siegte. Damit waren aber diese bekanntlich auf der Flucht am meisten gefährlichen Feinde noch lange nicht vernichtet. Julian aber konnte wenigstens weiter ziehn; auf dem Wege jedoch durch ein gebirgiges Land voller Engpässe erhielt er plötzlich die Nachricht, dass seine Nachhut angegriffen sei. Es entstand ein Scharmützel, welches sich, da Julian selbst herbeieilte, bald in eine offene Feldschlacht verwandelte. Und hier war es, wo der kaum 32 Jahre zählende Kaiser, der ohne Panzer kämpfte, getödtet wurde. Ein Pfeil traf ihn in die Seite; von woher ist nicht bekannt.¹⁾

1) Ueber Jul. Tod sieh: Am. XXV.

Josef Wolf.

Jahres-Bericht

über das

k. k. katholische Gymnasium in Teschen am Schlusse des
Schuljahres 1854|5.

I. Veränderungen im Amts- und Lehr-Personale.

Seit dem 31. Juli 1854 ergaben sich bis zum Schlusse des Schuljahres 1854|5 nachstehende Veränderungen im Amts- und Lehr-Personale:

29. August 1854. Der k. k. Ober-Gymnasiallehrer, Herr Dr. Johann Blaha wird mit h. Erlasse des k. k. Min. für Cultus und Unterricht vom 15. August 1854 Z. 11295 zum prov. Director am k. k. Gymnasium in Troppau ernannt.
31. August 1854. Der Supplent, Herr Joseph Gottfr. Herrmann erhält mit h. k. k. Min. Erlasse vom 18. August 1854 Z. 11388 die Bewilligung zum Fortbezuge der Supplentengebühr bis zum letzten Februar 1855.
11. Septemb. 1854. Der Supplent, Herr Theodor Pantke aus Hennersdorf in Preuss. Schlesien gebürtig, wird mit Allerh. Entschliessung Sr. kais. kön. Apost. Majestät vom 5. Juni 1854, intimiert durch das h. k. k. Min. des Cultus und Unterrichtes am 26. August d. J. Z. 8929 zum wirklichen k. k. Gymnasiallehrer am kath. Gymnasium in Herrmannstadt ernannt.
13. September 1854. Herr Karl Madry, Kaplan an der Teschner Stadtpfarre resignirt auf die provis. Lehrerstelle der französischen Sprache, welche der k. k. Gymnasial-Supplent, Herr Georg Hofman, in Folge h. Erlasses der k. k. schles. Landesregierung vom 30 Sept. d. J. Z. 10504 übernimmt.
15. Sept. 1854. Herr Anton Strastil von Strassenheim pens. k. k. Oberst, wird in Folge der Resignation des Herrn Mathias Kasperlik, Erzherzoglichen Cameral-Inspectors in Teschen auf die Stelle eines Mitgliedes der städtischen Ge-

meinde-Deputation, in der am 12. September d. J. vorgenommenen Wahl zum dritten Mitgliede derselben gewählt, was von der k. k. schles. Landesregierung mit h. Erlasse vom 21. Sept. 1854 Z. 10024 zur Kenntnis genommen und der k. k. Gymnasial-Direction mitgetheilt wird.

16. Sept. 1854. Herr Georg Hofman wird mit h. Erlasse der k. k. schles. Landesregierung vom 4. Sept. 1854 Z. 9504 zum Supplenten am k. k. kath. Gymnasium, an die Stelle des nach Troppau berufenen pr. Directors, Herrn Dr. Johann Bläha, ernannt und übernimmt das Lehramt mit dem Anfange des Schuljahres.
27. Sept. 1854. Der Weltpriester und k. k. Gymnasialsupplent, Herr Johann Kapinus tritt mit dem Beginne des Schuljahres in die Seelsorge zurück. Derselbe wird mit dem h. k. k. Min. Erlasse vom 18. September 1854 Z. 1075 vom Lehramte ent-
hoben.
9. Oktober 1854. Der Weltpriester der Stein am Angerer Diöcese, Herr Eduard Siegl wird mit dem h. k. k. Min. Erlasse vom 30. Sept. 1854 Z. 14891, an die Stelle des nach Herrmannstadt berufenen Lehrers, Herrn Theodor Pantke, als k. k. wirklicher Gymnasiallehrer angestellt und übernimmt am 9. Oct. d. J. das Lehramt.
21. November 1854. Der k. k. Gymnasiallehrer, Herr Alois Czcedik wird mit h. k. k. Min. Erlasse vom 31. October 1854 Z. 16434 auf die Dauer eines Jahres, und zwar vom 1. November 1854 bis 30. October 1855 beurlaubt.
28. November 1854. Der k. k. Gymnasialsupplent, Weltpriester und zweite Vorsteher des Baron Cselesta'schen adeligen Konvictes in Teschen, Herr Franz Danel wird mit h. k. k. Min. Erlasse vom 17. November 1854 Z. 19334 als wirklicher k. k. Gymnasiallehrer angestellt.
8. December 1854. Der Weltpriester und Doctor der Theologie an der Wien. k. k. Universität, Mitglied des höhern Priesterbildungs-Institutes zum h. Augustin in Wien, Herr Johann Wache, wird mit h. Erlasse der k. k. schles. Landesregierung vom 30 Nov. 1854 Z. 13231 zum Supplenten am k. k. kath. Gymnasium für die Geschichte der obern Klassen ernannt.
1. Februar 1855. Der Amts- und Schuldienner Georg Kolondra stirbt am Wundbrande.
1. März 1855. Der k. k. Gymnasialsupplent, Herr Dr. Johann Wache, übernimmt das Lehramt.

7. April 1855. Der Director des k. k. kath. Gymnasiums in Teschen, zugleich erster Vorsteher des Baron Cselesta'schen adeligen Konvictes daselbst, erhält in Folge der Mittheilung des F. B. General-Vicariates vom 7. April 1855 Z. 619 den Rang eines Diöcesan-Erzpriesters. Durch denselben Erlass erhält jeder als wirklicher Lehrer angestellte kath. Priester den Rang eines selbstständigen Curaten.
23. April 1855. Der k. k. Gymnasialsupplent Herr Dr. Joh. Wache wird im Auftrage des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs von Breslau vom 15. April l. J. durch den Erlass des F. B. Generalvicariates zu Schwarzwasser vom 20. Ap. 1855 Z. 717 zum Prosynodal-Examinator bei Pfarrconcursen für den diesseitigen Anteil der Diöcese bestellt.

II. Der Lehr-Körper.

A. Hauptlehrer-

1. Herr Dr. Philipp Gabriel, prov. Director des k. k. kath. Gymnasiums, erster Vorsteher des Baron Cselesta'schen adeligen Convictes in Teschen, Dr. der Philosophie an der k. k. Universität in Wien, Mitglied der k. k. mähr. Gesellschaft zur Förderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, theilnehmendes Mitglied der physicalischen und historischen Section, Mitglied des mähr. Werner-Vereines zur geognostischen Durchforschung des Kronlandes Mähren, des mähr. schl. Schutzvereines der aus den Staatsgefängnissen entlassenen Sträflinge, der Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder, des Kinderspitals zum heil. Cyrill in Brünn, Capitularpriester des Augustinerstiftes St. Thomas.
2. Herr Bartholomäus Nitsche, weltlich, k. k. Obergymnasiallehrer.
3. Herr Florian Lukas, weltlich, k. k. Obergymnasiallehrer.
4. Herr Josef Bitta, Weltpriester der Olmützer Erzdiöcese, fürstbischöflicher Consistorialrath des diesseitigen Antheils der Breslauer Diöcese, k. k. Obergymnasiallehrer, Katechet am Obergymnasium und Stiftspriester im Elisabethiner-Convente in Teschen.
5. Herr Carl Wittek, weltlich, k. k. Gymnasiallehrer.
6. Herr Johann Mrhal, weltlich, k. k. Gymnasiallehrer.
7. Herr Eduard Siegl, Weltpriester der Diöcese Stein-am-anger in Ungarn, k. k. wirklicher Gymnasiallehrer.
8. Herr Franz Danel, Weltpriester der Breslauer Diöcese, österr.

Antheils, zweiter Vorsteher des Baron Cselesta'schen adeligen Convictes in Teschen, k. k. wirklicher Gymnasiallehrer.

9. Herr Leopold Sobetzky, Weltpriester der Breslauer Diöcese österr. Antheils, Katechet am Untergymnasium.
10. Herr Joseph Fischer, der Medicin und Chirurgie Doctor an der k. k. Wiener Universität, k. k. Gymnasialsupplent.
11. Herr Joseph Wolf, weltlich, k. k. Gymnasialsupplent.
12. Herr Georg Hofman, weltlich, k. k. Gymnasialsupplent.
13. Herr Dr. Johann Wache, Weltpriester der Breslauer Diöcese österr. Antheils, Mitglied des höhern Priester-Bildungs-Institutes zum h. Augustin in Wien, Prosynodal-Examinator bei Pfarr-Concursen für Dogmatik und Moral, k. k. Gymnasialsupplent.

b. Nebenlehrer.

1. Herr Dr. Philipp Gabriel, wie oben.
2. Herr Dr. Georg Prutek, Weltpriester der Breslauer Diöcese, Katechet an der k. k. Haupt- und Unterrealschule, Gemeinderat und Mitglied der städt. Gymnasialdeputation.
3. Herr Georg Hofman, wie oben.
4. Herr Johann Wanke, weltlich, Lehrer an der k. k. Haupt- und Unterrealschule in Teschen.
5. Herr Johann Weiser, weltlich, Regenschori in Teschen.
6. Herr Dr. Joseph Gugenheimer, Kreisrabbiner in Teschen.

III. Der Lehrplan.

a Obligater Lehrkurs.

I. Classe.

Ordinarius, Herr Leopold Sobetzky.

1. Religion 2 St. W. Die Lehre vom Glauben, von den Gnadenmitteln und den Geboten Gottes, nach dem Regensburger Katechismus.

L. Sobetzky.

2. Latein 8 St. W. Die Formenlehre der regelmässigen Flexionen und der Gebrauch des Conjunctivs und Infinitivs in den wichtigsten Fällen nach Schultz's lat. Sprachlehre eingeübt in beiderseitigen Uebersetzungen nach Dünnebier. Memorieren und Aufschreiben der Vocabela mit der Uebersetzung. Im 2. Sem W. $\frac{1}{2}$ St. Composition und 1 Pensum. C. Wittek.
3. Deutsch 4 St. W. Die Lehre vom einfachen, erweiterten und zusammengezogenen Satze mit dem Wichtigsten aus der Wortbildung, nach R. J. Wurst's Sprachlehre. Grammatik 1 St. W.,

orthographische Uebungen 1 St., Lesen, Sprechen, Vortragen aus Mozart's Lesebuche 1 St., Aufsätze 1 St.

L. Sobetzky.

4. **Geographie 3 St. W.** Allgemeine Uebersicht der Erdbeschreibung mit Angabe der Hauptpunkte der polit. Geographie, als Grundlage des darauffolgenden geschichtlichen Unterrichtes, nach J. Bellinger's Leitfaden der Geographie, mit Benützung der grossen Sydow'schen Wandkarten, kartographischen Uebungen und kurzen Schilderungen berühmter Männer aller Zeiten und Völker.

Im I. Sem. J. Wolf; im II. Sem. Dr. Joh. Wache.

5. **Mathematik 3 St. W.** Arithmetik: Die vier Grundrechnungsarten in ganzen und gebrochenen Zahlen, Theilbarkeit der Zahlen, Auflösung in Factoren, kleinstes gemeinschaftliches Vielfaches nach Močnik. Anschauungslehre theils nach Gerner's Entwurf theils nach Hillardt's stigmographischer Methode.

Im I. Sem. Dr. Ph. Gabriel; Im II. Sem. Fr. Danel.

6. **Naturgeschichte 2 St. W.** Zoologie der Säugethiere, der Glieder- und Bauchthiere nach Alois Pokorný.

Dr. J. Fischer.

II. Classe.

Ordinarius, Herr Eduard Siegl.

1. **Religion 2 St. W.** Erklärung der Gebräuche und Ceremonien der kath. Kirche.

L. Sobetzky.

2. **Latein 8 St. W.** Ergänzung der regelmässigen Formenlehre durch Hinzufügung der in der I. Classe weniger berücksichtigten Partien der Für- Zahl- und Nebenvörter: Unregelmässigkeiten in Declination und Conjugation; Lehre vom Gebrauch des Coniunctivs, Imperativs und Infinitivs und von der Anwendung der Participlen nach Dr. F. Schultz's Grammatik. Lectüre aus Schinagel's lat. Lesebuche für die 2. Classe. Wöchentlich 1 Haus- und 1 Schulaufgabe.

E. Siegl.

3. **Deutsch 4 St. W.** Die Lehre von den zusammengesetzten Sätzen und den Perioden nach Wurst; Flexion der Verben mit der hievon abhängigen Wortbildung 1 St., orthographische Lese-, Sprach- und Vortragsübungen aus Mozart's Lesebuche Nr. 2, 2 St. Aufsätze 1 St. In 14 Tagen ein häuslicher Aufsatz.

E. Siegl.

4. **Geographie und Geschichte 3 St. W.** Alte Geschichte bis 476 n. Ch. nach W. Pütz, mit vorausgehender Geographie jedes in dieser Geschichte vorkommenden Landes und Benützung der grossen Wandkarten von Kiepert für die ältere Geographie. Kartographische Uebungen.

Im I. Sem. J. Wolf, im II. Sem. F. Lukas.

5. **Mathematik 3 St. W.** Arithmetik: die einfachen Verhältnisse und Proportionen mit Rücksicht auf die Decimalrechnung, die Regel de tri, die Prozenten und Durchschnittsrechnung, die wälsche Practik, die Mass- Gewichts- und Münzkunde nach Dr. F. Močnik; — Geometrie: die Congruenz, Aehnlichkeit, Verwandlung und Theilung geradliniger Figuren. Berechnung des Umfanges und Inhaltes derselben nach Dr. Hillardts stigmogr. Methode.

Im I. Sem. Dr. Ph. Gabriel; im II. Sem. Fr. Danel

6. **Naturgeschichte 2 St. W.** Zoologie der Vögel und Amphibien. Botanik nach Alois Pokorny.

Dr. J. Fischer.

III. Classe.

Ordinarius, Herr Franz Danel.

1. **Religion 2 St. W.** Die Religionsgeschichte des alten Bundes nach Schuhmacher's biblischer Geschichte.

L. Sobetzky.

2. **Latein 5 St. W.** Grammatik nach Dr. F. Schultz 2 St. die Casuslehre; Corn. Nepos 3 St. mit Ausnahme von vier Biographien Im I. Sem. alle 8, im II. Sem. alle 14 Tage ein Pensum und eine Composition.

F. Danel.

3. **Griechisch 5 St. W.** Grammatik: die regelmässige Formenlehre bis zu den Verben auf μ nach Dr. G. Curtius, mit den Lesestücken nach Dr. Schenkls griech. Elementarbuch Nr. I. (1) — I. (50). Im II. Sem. alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition.

F. Danel.

4. **Deutsch 3 St. W.** Lectüre und Vortrag memorierter Gedichte und prosaischer Aufsätze mit fleissiger Cultivirung der grammatischen Seite der Sprache und einer kurzen Anleitung zum schriftlichen Aufsatz. Lesebuch Mozart Nr. 3. Alle 14 Tage ein Aufsatz als häusliche Uebung.

Im I. Sem. F. Danel, im II. Sem. J. Wolf.

5. **Geographie und Geschichte 3 St. W.** Die mittlere und neuere Geschichte bis 1648 n. Chr. nach Welter's Auszug, mit besonderer Rücksichtsname auf die Hauptereignisse des österr. Kaiserstaates u. in Verbindung mit der dazu gehörigen Geographie, unterstützt durch Sydow's grosse Wandkarten, kartographische Uebungen, chronologische und genealogische Tabellen.

Im I. Sem. J. Bitta; im II. Sem. Dr. J. Wache.

6. **Mathematik 3 St. W.** Eigenschaften der allgemeinen Zahlen; entgegengesetzte Grössen; die ersten 4 arithmet. Operationen mit einfachen und zusammengesetzten, ganzen und gebrochenen algebraischen Ausdrücken. Rechnen mit Potenzen, mit ganzen, sowohl positiven als negativen Exponenten. Entwicklung der 2. und 3. Potenz eines Binoms; Ausziehung der 2. und 3. Wurzel sammt Anwendung nach Moënik. Anschauungslehre: Der Kreis, demselben eingeschriebene und umschriebene regelmässige Polygone sammt den Umfangs und Inhalts-Berechnungen. Hillardt's stigmographische Tafeln.

J. Mrhal.

7. **Naturgeschichte 2 St. W.** Mineralogie nach Sigm. Fellöcker.
Dr. J. Fischer.

8. **Physik 3 St. W.** Anfangsgründe der Physik: Allgemeine Eigenschaften, Aggregationszustand und innere materielle Beschaffenheit der Körper, die Anfangsgründe der Chemie und Wärmelehre nach Dr. Aug. Kunzeck.

Dr. Ph. Gabriel.

IV. Classe.

Ordinarius, Herr Florian Lukas im ersten und Herr Dr. Joh. Wache im zweiten Semester.

1. **Religion 2 St. W.** Religionsgeschichte des N. B. Apostelgeschichte und kurze Geschichte der Kirche bis auf unsere Zeiten nach Schuhmacher.

L. Sobetzky.

2. **Latein 6 St. W. Grammatik 3 St. Tempus- und Moduslehre** nebst den Elementen der Metrik und dem röm. Kalender nach Dr. F. Schultz. **Lectüre 3 St.** Caesar de bello gall. l. I. II. III. IV. und Ovid. Metamorph. l. X. v. 1—77 u. l. XI v. 1—193. Alle 14 Tage ein Pensum, alle 14 Tage eine Composition.

Fl. Lukas.

3. Griechisch 4 St. W. I Sem. die unregelmässigen Verba und Verba auf μ bei steter Wiederholung des Regelmässigen, II. Sem. Syntax: Casuslehre nach Curtius: und das allernotwendigste von den Modis, dem Infinitiv und dem Particip; dazu in beiden Sem. die entsprechenden Uebungen nach Schenkl. Alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition.

K. Wittek.

4. Deutsch 3 St. W. 1 St. Lectüre und Declamationsübungen nach Mozart's Lesebuch Nr. 4. — 1 St. Besprechung und Correctur der häuslichen Aufsätze: — 1 St. Geschäftsstil (I. Sem.) Metrik (II. Sem.) Alle 14 Tage ein häuslicher Aufsatz.

B. Nitsche.

5. Geographie und Geschichte 3 St. W. I. Sem. Schluss der neuen Geschichte bis 1815 nach Welter's Auszug mit zusammenfassender und ergänzender Wiederholung des geographischen Unterrichtes in Verbindung mit den grossen Sydow'schen Karten. II. Sem. Populäre Vaterlandskunde nach dem vom h. Unterrichts-Ministerium herausgegebenen Leitfaden mit einer tabellarischen Zusammenstellung der Hauptmomente der österreichischen Geschichte, insbesondere des Anwachsens der Monarchie zu dem jetzigen Bestande und mit besonderer Rücksicht auf das Kronland Schlesien. Hiezu kartographische Uebungen und chronologische Tabellen.

Im I. Sem. J. Bitta; im II. Sem. Dr. J. Wache.

6. Mathematik 3 St. W. Arithm. Zusammengesetzte Proportionsrechnung; Einleitung in die Lehre von den Gleichungen nach Dr. Močnik. Anschauungslehre. Berechnung der Körper nach Tomaschek's Entwurf.

J. Mrhal.

7. Physik 3 St. W. Statik und Dynamik fester, tropfbarer und ausdehnbarer Körper, Akustik, Magnetismus, Elektrizität n. And. von Baumgartner; Optik nach Kunze's Experimentalphysik.

Dr. Ph. Gabriel.

V. Classe.

Ordinarius, Herr Joseph Bitta.

1. Religion. Die vorchristliche Offenbarung. Einleitung in die Bücher des A. B. Aechtheit, Unverfälschtheit des A. T. Glaubwürdigkeit der Verfasser. Einleitung in die Bücher des N. B. nach Dr. Martin.

J. Bitta.

2. Latein 6 St. W. Lectüre 5 St. Livius lib. I. und lib XXI ganz.; lib. XXII cap. 1—36. Ovid Metamorph. lib. I. v. 253—437, lib. II. v. 1—332, lib. III. v. 1—252; lib IV. v. 604—790. — Stilistische Uebungen 1 St. nach Süpfle's II. Thl. I. Abtheilung mit Präparation. Alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition.

E. Siegl.

3. Griechisch 4 St. W. Lectüre: Xenoph. Anabasis lib. I—II. c. 4. §. 16. Homer. II. lib. I. II. III. IV. nach Hochegger's epitome. Grammatik 1 St. in 14 Tagen nach Kühner, §. 149—168. Präparation. In 4 Wochen ein Pensum oder Composition.

B. Nitsche.

4. Deutsch 2 St. W. Mittelhd. Grammatik; Lektüre des Nibelungenliedes, Iwein, Reineke Fuchs und der lyr. Dichter aus „Weinhold's mittelhd. Leseb.“ mit sprachlicher und sachlicher Erklärung des Gelesenen und mit gelegentlicher Betrachtung des Volks-Kunst- und Thierepos und der Minnedichtung; alle 14 Tage ein häuslicher Aufsatz.

J. Wolf.

5. Geschichte und Geographie 3 St. W. die Staaten und Völker des alten Asiens, Afrikas und Griechenlands nach Pütz's grösserem Werke mit der darauf bezüglichen Geographie.

F. Lukas.

6. Mathematik. Algebra 2 St. W. Das Zalensystem überhaupt und insbesondere das dekadische. Begriff der algebr. Grundoperationen nach den drei Rechnungstufen. Die vier Grundrechnungen, angewendet auf ein- und mehrgliedrige algebr. Ausdrücke. Die Theilbarkeit der Zalen. Vollständige Lehre von den Brüchen und die Lehre von den Proportionen; Geometrie 2 St. W. Longimetrie und Planimetrie, in streng wissenschaftlicher Begründung.

Algebr. Uebungsbeispiele, planimetr. Constructionen und Beweissätze in der Schule und über Haus, nach Dr. Močnik's Algebra und Geometrie.

Dr. Ph. Gabriel.

7. Naturgeschichte 3 St. W. Mineralogie nach Fellöcker; Geologie nach Kner. Botanik nach Dr. Georg Bill.

Dr. J. Fischer.

VI. Classe

Ordinarius, Herr Bartholomäus Nitsche.

1. Religion 2 St. W. Einleitung in die Bücher des N. B. Aechtheit, Unverfälschtheit des N. T. Glaubwürdigkeit der Ver-

fasser. Gründe für die Göttlichkeit des Christenthums. Die Lehre von der Kirche. Besondere Glaubenslehre: Gottes Dasein; Gottes Eigenschaften. Nach Dr. Martin.

J. Bitta.

2. Latein 6 St. W. Prosa: Sallustii Jugurtha et Catilina; Ciceronis oratt. I. in Catil. Caesaris bell. civ. lib. I. und II. Poetische Lektüre: Virgilii ex editione Eman. Hoffmann, lib. X XI. Laudes Italiae et laudes vitae rusticae aus dem II. Buche. Aeneis lib I., stilistische Uebungen nach Süpfle 2. Thl.; alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition.

B. Nitsche.

3. Griechisch 4 St. W. Lectüre: Hom. lib. X—XV v. 250 nach Hohegger's epitome. — Herod. lib. VIII. nach A. Wilhelm's Ausgabe 19—27; 30—38; 60; 100—134; 138—150; 157—165; 168—171. nach Kühner §. 169—189. Alle 4 Wochen eine Composition.

B. Nitsche.

4. Deutsch 3 St. W. Literaturgeschichte der Blütezeit der epischen und lyr. Poesie des Mittelalters u. kurze Uebersicht der folgenden Zeit bis auf Hagedorn und Haller; Lectüre des Bedeutendsten aus Mozart I. und des Drama's „Nathan der Weise“, von Lessing mit sachlicher und literat.-historischer Erklärung; alle 14 Tage ein häuslicher Aufsatz.

J. Wolf.

5. Geschichte und Geographie 3 St. W. die römische Geschichte und die Geschichte des Mittelalters bis zu Gregor VII. nach Pütz's grösserem Werke mit der darauf bezüglichen Geographie.

F. Lukas.

6. Mathematik 3 St. W. Algebra. Potenzen, Wurzeln, Logarithmen; Gleichungen des 1. Grades mit einer und mehrren Unbekannten n. Dr. Močnik. Geometrie. Ebene Trigonometrie. Stereometrie, die Hauptsätze der sphärischen Trigonometrie n. Dr. Močnik.

J. Mrhal.

7. Naturgeschichte 3 St. W. Zoologie auf Grundlage der Physiologie und geographische Verbreitung des Thierreich's nach Dr. L. K. Schmarda.

Dr. J. Fischer.

VII. Classe

Ordinarius, Herr Georg Hofmann.

1. Religion 2 St. W. Die besondere Glaubenslehre. Die kathol. Sittenlehre. Nach Dr. Martin's II. Thl.

J. Bitta.

2. Latein 5 St. W. 4. St. Cicero: oratt in Catilinam II. III. IV de imperio Cn. Pompeji, pro Ligario, pro Deiotaro. — Virgil. Aencid lib. VI. VII. VIII. & zum Theile lib. IX. edit Hoffmann. 1 St. gramatisch-stilist. Uebungen, im 1. Semester nach Seyfferts Palaestra Ciceroniana, im 2. Semester nach Grysar. Alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen ein Tentamen.

C. Hofmann.

3. Griechisch 5. St. W. im I. Sem. Demosth. oratt. Olynth. I. II. III. u. Oratt. Philip. I. II.; im II. Sem. Sophocles. Oedipus rex wochentlich 3 Stunden und daneben cursorisch Homeri Odyssea lib. VI. VII. VIII. mit Weglassung von v. 266 — 369. Wochentlich 1. grammatische Stunde. Praeparation. Alle 14 Tage ein Pensum, in 4 Wochen 1 Composition.

C. Hofmann.

4. Deutsch 3 St. W. 2. St. Mittelhochdeutsche Grammatik; Lectüre des Bedeutendsten aus Weinhold's mittelh. Lesebuch mit sprachlicher und sachlicher Erklärung des Gelesenen. 1 St. Literaturgeschichte der Blütezeit der epischen und lyr. Poesie des Mittelalters und Lektüre aus den Werken der neuhochd. Literatur nach Schiller und Goethe aus Mozart II. Alle 14 Tage ein häusl. Aufsatz

J. Wolf.

5. Geschichte und Geographie 3 St. W. Die mittlere Geschichte von Gregor VII. an und die neuere Geschichte bis zum Schlusse des 17. Jahrhunderts nach Pütz's grösserem Werke mit besonderer Berücksichtigung der Hauptereignisse des öster. Kaiserstaates und der Geographie der darauf bezüglichen Länder.

Im I. Sem. F. Lukas; im II. Sem. Dr. J. Wache.

6. Mathematik 3 St. W. Algebra: Gleichunge, unbestimte, des 1 Grades und quadratische Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten. Exponentialgleichungen. Progressionen mit ihrer Anwendung auf Zinseszinsenrechnungen. Permutationen, Combinationen, Variationen. Methode der unbestimmten Coefficien-ten und die Entwicklung des Binominalsatzes mittelst dereslben. Geometrie: Construction der Gleichungen des ersten und zweiten

Grades. Analytische Geometrie in der Ebene. Linien der 1- und 2. Ordnung. Construction algebraischer Ausdrücke. Nach Dr. Moën ik.

J. Mrhal.

7. Physik 3 St. W. Allgemeine Einleitung. Chemie, Statik und Dynamik, der festen, flüssigen und ausdehn samen Körper. Hygrometrie; die Centralbewegung und das allgemeine Gravitationsgesetz, nach Dr. Andr. Baumgartner.

J. Mrhal.

VIII. Classe.

Ordinarius, Herr Carl Wittek.

1. Religion 2. St. W. Die Geschichte der christlichen Kirche nach Dr. Martin's Lehrbuch

J. Bitta.

2. Latein 5 St. W. Lecture 2 St. Tacit. Agricola. Annales lib I. und einzelnes aus. lib. II. Germania. — Horat. Auswahl aus den Oden des I. II. III. und IV. Buches. Epod. I. II. IX Sat. I. 9. II. 6. Epist I 1. 16. ars poetica; nach C. J. Grysar. — 1 St. Gramatisch-stilistische Uebungen nach Seyffert's Palaestra Ciceroniana. Präparation. Alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition.

C. Hofmann.

3. Griechisch 6 St. W. Lecture: Platon: Apologie, Laches, Menon. Sophokles: Philokletes. Homer. Odyss. lib. XLXII. XIII. Grammatik in 14 Tagen 1 St. nebst steter Rücksichtnahme auf dieselbe bei der Lecture. Präparation. — Alle 4 Wochen eine Composition.

K. Wittek.

4. Deutsch 3 St. W. 1 St. analytische Aesthetik und Lecture des Betreffenden aus Moz. III; 1 St. übersichtliche Darstellung der gesammten deutschen Literatur; 1 St. Vortrag eigener Ausarbeitungen durch die Schüler. Alle 3 Wochen ein häuslicher Aufsatz.

J. Wolf.

5. Geschichte und Geographie 3 St. W. Schluss der neueren Geschichte nach Pütz; im 2. Sem. österreich. Vaterlandskunde in historischer und geographisch-statistischer Beziehung nach dem Leitfaden von Pr asch.

Im I. Sem. Fl. Lukas; im II. Sem. Dr. J. Wache.

6. Physik I. Sem. 3 St. Magnetismus, Electricität, Galvanismus;

das Wichtigste aus der Astronomie und Meteorologie. Nach Dr. Andr. Baumgartner.

J. Mrhal.

7. Philosophische Propädeutik 2 St. W. Empirische Psychologie nach Lichtenfels; Logik nach Dr. Jos. Beck.

J. Bitta.

8. Geologie im II. Sem. 2 St. W. nach Kner.

Dr. J. Fischer.

Deutsche Aufgaben.

VIII. Classe.

1. Die Vorzüge des Menschen vor dem Thiere.
2. Welches ist die Stellung, die ein Studirender in der menschlichen Gesellschaft einnimmt?
3. Ueber den Nutzen der Jugendbildung.
4. Der Raub der Sabinerinnen.
5. In wie fern lässt sich das Epigramm „Uebereinstimmung“ von Schiller auf diesen und auf Göthe anwenden.
6. In welche Kategorie gehört die Fabel „der Löwe und der Wolf“ von Lichtwer und in wie fern entspricht sie den Anforderungen, die Herder an eine Fabel dieser Art stellt.
7. Was versteht man unter lyrischer Poesie? welche Dichtungsarten gehören hieher und wie werden dieselben definiert? (Nach den Aufsätzen im Moz. Leseb. III.)
8. Schillers „Spaziergang“ — ein Bild der allmählichen Entwicklung des Menschengeschlechtes.
9. Welchen günstigen Umständen verdankt England seine Macht?
10. Was kann durch menschliches Hinzuthun aus einer Eichel alles entstehen?
11. Feuer und Eisen — Werkzeuge des Guten und Bösen.
12. Nutzen des Studiums der klassischen Sprachen u. ihrer Literatur.
13. Ist Reichtum hinreichend, das Glück eines Menschen zu begründen?
14. Rückblick auf die vollendeten Gymnasialstudien.

VII. Classe.

1. Die Fabel zu den „Kranichen des Ibycus“ von Schiller mit Angabe der ihr zu Grunde liegenden Idee.
2. Parallele zwischen einem Geizhals und einem Verschwender.
3. Die Bekehrung des heil. Apostels Paulus.

4. Der Untergang der Hohenstaufen.
5. Brautwerbung König Gunthers um Brunhilde.
6. Die schlimmen Folgen der Unmässigkeit in Speise und Trank für Leib und Seele des Menschen.
7. Die symbolische Bedeutung der Tarnkappe und der Unverwundbarkeit Siegfrieds.
8. Die Fabel zu dem Gedichte „Arion“ von Schlegel.
9. Wer Geld verliert, verliert viel; wer einen Freund verliert, verliert mehr; wer den Mut verliert, verliert alles.
10. Welchen Antheil hatte Rüdiger an den Schicksalen der Nibelungen?
11. Welche Veränderungen hat die Benützung der Dampfkraft in Bezug auf die Beförderungsmittel zu Wasser und zu Lande hervorgebracht?
12. Wie Isegrim mit Reinhart fischen gieng.
13. Was hat Peter der Grosse für die Macht und den Wolstand des russischen Reiches gethan?
14. Der Strom — ein Bild des menschlichen Lebens.
15. Das Gute und Schlimme im Gefolge der Armut.
16. Das Abenteuer des Ritters Kalogreant beim Wunderbrunnen.
17. Das Heerwesen im 30jährigen Krieg.
18. Ueber die Anwendung, die das Feuer im menschlichen Leben findet.
19. Ende gut, Alles gut.

VI. Classe.

1. Schreiben eines Schülers an seinen Freund über verschiedene Erlebnisse in den verflossenen Ferien.
2. Auszug aus Lessing's Abhandlung über die Fabel (Moz. I.)
3. Die Veranlassung zum 2. punischen Krieg.
4. Die Heilung des Samma (Mess. 2. Ges.)
5. Die erste Auswanderung der Pleps auf den heil. Berg.
6. Was die Bäume alles dem Menschen bieten?
7. Schillers Glocke — ein Gemälde des menschl. Lebens.
8. Achilles und Siegfried (Parallele.)
9. Die Schicksale der Nachkommen des Tantalus.
10. Jean Paul sagt: Vier Dinge sind einander ähnlich — das Leben, ein Tag, ein Jahr und eine Reise. Sie gleichen einander im frischen Jubel-Anfang, im schwülen Mittelstück, im müden, satten Ende. (Ist zu erläutern.)
11. Die Fabel zur „Iphigenie in Aulis“ von Euripides.

12. Worin bestand das Wesen des Rittertum's?
13. Was muss ein Taubstummer alles entbehren?
14. Das Wasser im Haushalte der Natur.
15. Wann und in welcher Gestalt bedient sich der Mensch oft einer Lüge?
16. Wie unterscheidet sich die 1. 2. und 3. Periode der deutschen Dichtung hinsichtlich der Sprache, der Dichter und ihrer Erzeugnisse?
17. Ein Studierender benachrichtigt seine Eltern von seinem baldigen Eintreffen in der Heimat und gibt ihnen dabei eine Ubersicht seiner im verflossenen Jahr gemachten Fortschritte.
18. Charakter Caesar's.

V. Classe.

1. Der Hund, (eine naturhistorische Skizze.)
2. Beschreibung einer Uberschwemmung.
3. Die Eroberung Babylons durch die Perser (515 v. Chr.)
4. Der verlorene Sohn.
5. Wie Siegfried erschlagen ward.
6. Das Weihnachtsfest in kirchlicher Beziehung und in Bezug auf die damit verknüpften Sitten und Gebräuche.
7. Uebersetzung des Nibelungenliedes von 885—913.
8. Beschreibung einer Feuersbrunst an einem Wintermorgen.
9. Die Jugendgeschichte des Cyrus.
10. Die Lehenstreue im Nibelungenlied.
11. Die Jugenderziehung in Sparta.
12. Wie Schantekler von Reinhart überlistet ward.
13. Die Veranlassung zum 2. punischen Krieg.
14. Ein Schüler tröstet seinen Freund über den plötzlichen Tod des Vaters.
15. Wozu bedarf der Mensch des Wassers?
16. Beschreibung eines Ausflugs im Frühlinge.
17. Vertheidigung Hannibals, dass er nach der Schlacht bei Cannae Rom nicht angriff.
18. Nach gethaner Arbeit ist gut ruhn.

Bedingt-Obligater Lehrkurs der slavischen Sprachen.

I. Böhmisch.

1. Abtheilung. 2 St. W. Grammatik n. Čupr mit dem Lesebuche von Čelakowský I. Th. mit Aufgaben.

2. Abtheilung 2 St. W. Grammatik n. Tomicek; Lesebuch von Čelakowsky 3. und 4. Th. mit Aufgaben.
3. Abtheilung 2 St. W. nach Jungmann's Uebersicht der böhm. Literatur. Lesebuch von Čelakowsky 5 Th. mit Erklärung der alten Sprachformen.

II. Polnisch.

1. Abtheilung 2 St. W. Die Sprachformen nach Pohl's Grammatik Lesebuch: „Wypisy polskie tom I.“
 2. Abtheilung 2 St. W. Grammatik nach Pohl. Lesebuch: „Wypisy polskie tom III. Uebungsbeispiele in der Schule.
 3. Abtheilung 2 St. W. Lesebuch, Uebungsbeispiele wie in Abth. 2.
- L. Sobetzky.

Freier Lehrkurs.

1. Englische Sprache 3 St. W. Ueber zahlreiche Anmeldungen wurde im Schuljahre 1854/5 der erste Jahrgang des zweijährigen Lehrurses abgehalten, wobei die Formenlehre nach K. G. Clairmont's reiner Grundlehre der englischen Sprache. Wien 1841, vorgetragen, durch zahlreiche Beispiele erläutert, durch Uebersetzungen aus dem Englischen in's Deutsche und umgekehrt, aus J. Ch. Nossek's Uebungen zum Uebersetzen Wien 1839, eingeübt wurde.

Dr. G. Prutek.

2. Italienische Sprache 2 St. W. Die Formenlehre nach der Grammatik des Edlen v. Fornasari-Verce, nach der Robertson'schen Methode. Als Lesebuch und zu Uebersetzungen aus dem Deutschen in's Italienische und umgekehrt wurde eine Auswahl von Lesestücken aus Dr. Martelli di Siena benützt, beim Lesen und Schreiben auf den richtigen Accent und die notwendige Orthographie gesehen.

Dr. Ph. Gabriel.

3. Französische Sprache 2 St. W. Die regelmässigen und unregelmässigen Formen des Nomen und das regelmässige Verbum nach der Grammatik von Dr. Ahn mit dem Lesebuche von demselben Verfasser, mit mündlicher und schriftlicher Einübung der Beispiele in der Schule.

G. Hofmann.

4. Zeichnen 2 St. W. Nach Vorlegeblättern und zwar für Landschaften von Steinbach, Sandmann, Feregio; für Köpfe von Julien, Coopmann, Neubold, Kaiser; für Thierstücke von Adam, Jacuba, Canton; für Blumen nach Meichelt.

J. W a n k e.

5. Kalligraphie 2 St. W. Nach Vorlegeblättern der Musterschriften von Moriz Greiner k. k. Hofkalligraphen in Wien für Deutsch-Current und Englisch-Latein.

J. W a n k e.

6. Gesang 2 St. W. in 2 Abtheilungen. Theorie der Musik und des Gesanges nach der eigenen Methode des Lehrers, mit theilweiser Rücksicht auf Fried. Busse's Gesangschule bezüglich der Stimmübungen. Zur Uebung im Notenlesen so wie des Vortrages wurden gediegene 3 und vierstimmige Compositionen und für die Anfänger „Wiessners Leitfaden“ zum Gesangsunterricht benützt.

J. W e i s e r.

7. Gymnastik: Der Unterricht in der Gymnastik wurde in den Monaten Juni und Juli an der Sommer-Turnanstalt des Gymnasiums nach der neuen und anerkannten Lehrmethode von Spiess in Darmstadt und nebstbei im Exercieren, Fechten und Battonieren durch einen wolgeübten und umsichtigen Lehrer des k. k. milit. Erziehungshauses in Teschen in drei wöchentlichen Lectionen, von halb sieben bis halb neun Uhr Abends, unter steter Aufsicht der Vorsteher des Baron Cselest. adeligen Convictes, ertheilt Die Anstalt erhielt heuer einen Zuwachs von 20 Battonierstangen, welche auch zu den andern Uebungen verwendet wurden.

8. Israelitischer Religionsunterricht (obligat für die Gymnasialschüler mosaischen Glaubens.)

a) Untere Abtheilung. Lectüre der Propheten Joel und Maleacki nebst ausführlicher Exegese mit Rücksicht auf Sprache und Inhalt des Gelesenen und besonderer Besprechung der mit der Glaubens- und Pflichtenlehre zusammenhängenden Stellen des Textes, ferner Uebersicht der israelitischen Pflichtenlehre; Geschichte des israelitischen Volkes vom Anfange an bis zur Theilung des Reiches.

b) Obere Abtheilung. Lectüre des Buches Kohelet in der oben bezeichneten Weise; ferner: die Lehre von der Tradition; gedrängte Behandlung der älteren Geschichte des israelitischen Volkes; ausführlichere Darstellung der Geschichte von der Theilung des Reiches an bis zu den letzten makkabäischen Herr-

schern mit besonderer Berücksichtigung der geistigen Thätigkeit der Juden in jener Zeit.

Dr. Gugenheimer.

IV. Lehrmittel.

I. Scherschnick'sche Sammlung.

A. Bibliothek.

Für diese wurden im Jahre 1855 angeschafft:

1. Paläcky Geschichte III. Bd.
2. Heeren und Uckert, Geschichte der europäischen Staaten. 5 Bde.
3. Liebig, physikalische Zeitschrift 1853. Fortsetzung 2 Bde.
4. Stenzl. G. A. Sammlung von Quellenschriften für die Geschichte Schlesiens. 1 Bd.
5. Urkunden zur Geschichte des Bistums Breslau im Mittelalter, von Gust. Adolph Stenzl. 1 Bd.
6. Platons Werke. Fortsetzung 1 Bd.
7. Demosthenes Werke, griechisch und deutsch. 1 Bd.
8. Lessing G. E. sämtliche Werke. 1 Bd.

Die Gesamtzahl der Werke der Bibliothek ist 8544 in 12448 Bänden.

B. Museum

1. Die zoologische Sammlung enthält:
 - a) 26 Stück vierfüßiger Thiere, b) 416 Stück Vögel; c) 2200 Stück Käfer; d) 200 St. Schmetterlinge; 800 St. Conchylien.
2. Die botanische Sammlung enthält 600 St. getrockneter Pflanzen.
3. Die mineralogische Sammlung enthält 5200 Stück.
4. Die physicalische Sammlung zählt 71 Apparate.
5. Die geographische Sammlung enthält: 9 Atlanten, 170 St. Wandkarten, 2 Globen.
6. Die numismatische Sammlung enthält 2862 Stück.
7. An Kunstgegenständen sind 531 Stück vorhanden.

II. Die im Gymnasialgebäude befindlichen Lehrmittel.

A. Die Zal der in der Büchersammlung vorhandenen Werke hat sich in diesem Jahre um 97 in 134 Bänden und 55 Heften mit 15 geographisch-physicalischen Karten, 42 Pflanzenbildern in Folio,

77 Schulprogrammen und einen kleinen Erdglobus vermehrt. Es beträgt sonach die Gesamtzahl **686** Werke in **1537** Bänden und **125** Heften mit **66** geographisch-historisch-statistischen Kartenwerken. Es erhielt:

I. Durch Ankauf.

- A. Die Lehrerbibliothek:** die Zeitschrift für die österr. Gymnasien. 1855. — Naumann's Mineralogie. — Naumann's Lehrbuch der Geognosie. Band II. 3. Abtheilung. — Bromme's Atlas zu Alexander von Humboldts Kosmos. 8. Lieferung. — Karte von Nieder-Oesterreich von Beker nach Steinhäuser. — Th. Molt, 6 physicalische Karten.
- B. Die Schülerbibliothek:** Kurz, Geschichte der deutschen Nationalliteratur mit Proben. Band II. 17- 21 Hft. Grimm, Jacob & Wilhelm, deutsches Wörterbuch Band II. 1. 2. Hft. Goedecke Carl, Darstellung der deutschen Literatur des Mittelalters in 6 Lieferungen. — Meyer, Groschenbibliothek der deutschen Classiker 338—365.— Ahn, französisches Lesebuch. 1. 2. — 3 St. grosse Wandkarten der k. k. Schulbücher-Verschleiss-Administration. 1. Die Planiglobien, 2. Europa, 3. Mittel-Europa. — 5 Stück Karten der alten Welt. — Schubert illustrierte Pflanzenabbildungen 42 Tafeln in Folio.

II. Durch Schenkung.

- A. Die Lehrerbibliothek.** a) auf amtlichem Wege und von wissenschaftlichen Vereinen:

Von der k. k. schles. Landesregierung: 1. das k. k. Landesregierungsblatt; 2. 31 St. Druckschriften verschiedenen Inhaltes mittelst Zuschrift vom 4. Nov. 1854 Z. 2700 praes. 3. 5 Stück von den in Schlesien im Jahre 1855 erschienenen Druckschriften mittelst Zuschrift vom 31. März 1855 Z. 719 praes. — Von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien: 1. Sitzungsberichte. Philos. histor. Classe. Band XII. 4. 5. XIII. 1. 2. 3. XIV. 1. 2. 3. Mathem. naturwis. Classe. Band XIII. 1854. 1. 2. 3. Band XIV. 1855. 1. 2. 3. 2; Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen. Band XII. 1854. Nr. 1—24; XIII. 1855. N. 1—9; 3. Register zu den ersten 10 Bänden der Sitzungsberichte beider Abtheilungen. 1. 2.; 4. Almanach der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. V. Jahrgang. 1855. — Von dem mähr. Landes-

ausschuss : Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae. Bd. VI. 1854 (vom J. 1307 bis 1333). Von der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien: Jahrgang 1854. 1. 2. 3. — Von der k. k. mähr. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn: a) Schriften der historisch-statistischen Section 7. Heft. b) Verhandlungen der Forst-Section. 1—4 Heft; c) Mittheilungen der k. k. Gesellschaft, I. Band. Nro. 1—52; d) Katalog der Kunst- und Producten-Ausstellung der k. k. mähr. Gesellschaft 1854; e) die Schweden vor Brünn von Christian d' Elvert. 77 Stück österr. Schulprogramme von den k. k. Gymnasien und Realschulen.

b. Von Corporationen und Privaten.

Vom Herrn Dr. Ph. Gabriel: die Jahresschriften des Wernervereines in Brünn. 1) dritter und vierter Jahresbericht 1854. 1855. 2) Statuten des Vereins; 3) Beiträge zur geognostischen Kenntnis Mährens von Reuss. I. Abtheilung; 4) Beiträge zur Kenntnis der geognostischen Verhältnisse des mährischen Gesenkes, von Albin Heinrich; Bericht über einige im Zwittavathale und im südwestlichen Mähren ausgeführte Höhenmessungen von Karl Koržistka. Von dem Hochw. Herrn Katecheten des kath. Obergymnasiums in Teschen Jos. Bitta: Katholische Literaturzeitung. Unter Mitwirkung einer grossen Anzahl von Gelehrten II. Jahrgang 1855. —

B. Schülerbibliothek. Von Corporationen u. Privaten:

Von der Hoch-Ehrwürdigen P. P. Meechitaristen Congregation in Wien: 49 Werke in 68 Bändchen zur erheiternden und erhebenden Lectüre der kath. Gymnasialjugend. — Vom Herrn Dr. Valentin Teirich, Director der Gumpendorfer Communal-Unterrealschule: Die selbstständige Wiener Communal-Unterrealschule in der Vorstadt Gumpendorf. Wien. 1855. — Vom Hrn. Fr. Pekarek, k. k. Assistenten im physikalischen Institute in Wien: über electriche Lampen. Vortrag in der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien. — Vom Verfasser Herrn Wiessner: Leitfaden zum Gesangsunterrichte für Gymnasien und Realschulen. Vom Buchhändler Herrn André, 2 Stück Schulkarten von Böhmen nach der neuesten politischen Eintheilung. — Ebersberg, der öster. Zuschauer 1837. 1838; fliegende Blätter und Bilder 1851. 12 Hefte. — Neumann, Kinderlieder, 1 Heft. — Hardmuth; Jugendfreuden, 1 Bändchen. — Von Scholtis, Schüler der 7. Classe:

Practische Anwendung des lat. Sprachlehre in einzelnen und zusammenhängenden Aufgaben von M. Schinnagl. 1847; Von Anton v. Schildenfeld, einen neuen kleinen Erdglobus mit einem Meridiane von Messing und Stative von Eisen.

Für die Schenkung der voranstehenden Werke drückt der gefertigte Director im Namen des Lehrkörpers den verbindlichsten Dank aus.

Die Gymnasialbibliothek zerfällt nach §. 55. 4. des Org. Entwurfes in die Bibliothek der Lehrer und Schüler. Für beide wurden heuer von dem Director bewegliche Bücher-Kataloge angelegt. Von der Schülerbibliothek wurden Copien der Kataloge in die fünf oberen Classen gegeben und mit einer Instruction für den verantwortlichen Bewahrer versehen, welchem auch der Empfang und die Zurückstellung der entlehnten Bücher, so wie das Eintragen in den Vormerk des Ordinarius und der k. k. Direction zur Pflicht gemacht wurde.

B. Das physikalische Kabinet.

Dasselbe besitzt 160 Apparate nach neuer Construction und erhielt im abgelaufenen Schuljahre durch die Munificenz des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht, mittelst Erlasses vom 30. Octob. 1854 Z. 16479, eine Unterstützung von 200 fl. C. M. zur theilweisen Anschaffung der nach dem Programme für Gymnasien vom Jahre 1849 noch fehlenden Apparate. Die Anfertigung derselben wurde bereits bestellt.

Auf Consumptibilien und Reparaturen wurden 12 fl. 54 kr. C. M. verausgabt; auf Chemikalien, 1 Löthrohr mit Platinspitze, 1 Platinzange, Platinblech, Platindrath, 1 grossen und kleinen Schmelzlöffel von Eisen wurden 20 fl. CM. verwendet. —

C. Naturhistorische Lehrmittel.

Diese bestehen aus 120 von Becker in Wien in Holz geschnittenen krystallographischen Modellen, dem geologischen Atlas von Naumann, dem Atlas von Bromme zum Kosmos von Alexander v. Humboldt, aus Schubert's Pflanzen-Illustrationen, welche eingeramt und verglast wurden. Die Mineralien, Conchylien und sonstigen naturhistorischen Objecte wurden in einem übertragbaren, mit Abstufungen versehenen und verschliessbaren Kasten ausgestellt, — die Pflanzenbilder in den Schul-Classen aufgehängt.

Für Mineralogie wird vorzugsweise die Scherschnicksche Sammlung benützt; für Geognosie erkaufte das Gymnasium heuer eine Sammlung von 110 Stück Felsarten aus Erfurt. Für Zoologie erhielt dasselbe einen gut ausgestopften Dachs und eine Fischotter. Von Schubert's Pflanzenbildern erschienen heuer 42 Tafeln in Bogen-Format.

D. Geographisch-historische Lehrmittel.

Diese sind: 1) die grossen Wandkarten der alten und neuen Welt von E. v. Sydow, Kiepert und aus Cotta's geographischem Institute in München, auf Leinwand gespannt; 2) die Generalkarten des geographischen Institutes in Weimar, entworfen und gezeichnet von C. F. Weiland, auf Pappendeckel gezogen; 3) die Atlanten von Sprunner, Sohr, Peter, Merklas; 4) die historischen Karten von Sprunner, die historische Tabelle von Ludwig; 5) die statistische Tabelle von O. Hübner 4. Aufl.; 6) ein hydrographisches und Grad-Netz, auf eine Schultafel mit weissem Lack aufgetragen, zu Proportional-Zeichnungen der einzelnen Länder, behufs kartographischer Uebungen während des Unterrichtes.

Neu wurden angeschafft: 1) die grosse Wandkarte von Europa, Mittel-Europa und den beiden Hemisphären auf Leinwand gezogen, nach der Ausgabe des k. k. Schulbücher-Verlags in Wien; 2) Karten der alten Welt aus dem Weimar'schen Institute, 5 St.; 3) Darstellungen aus der physikalischen Erdbeschreibung. In grossen Karten und vorzugsweise zum Gebrauche in Schulen von Th. Molt: 1) Physikalische Karte der Erde; 2) Bewegung des Wassers; 3) die Vertheilung der Winde, 4) die Vertheilung des Regens; 5) Darstellung der Klimate; 6) die vulkanischen Erscheinungen. — 4) die Karte von Nieder-Oesterreich herausgegeben von dem k. k. Schulrat Becker nach Steinhauser, mit vollständiger Terrainzeichnung. — 4. Zum Geschenke erhielt das Gymnasium einen neuen Erdglobus mit einem Meridiane von Messing und Stative von Eisen.

E. Mathematische Lehrmittel.

Diese sind: eine Sammlung von 42 Stück in Holz geschnittener und zerlegbarer geometrischer Körper für den Unterricht in der Stereometrie. Für die planimetrische Construction, nach der stigmographischen Lehrmethode des Dr. F. Hillardt dient

für die drei ersten Classen des Untergymnasiums eine grosse weiss punctierte Schultafel auf schwarzem Grunde. Die Schüler benützen während des Unterrichtes und zu Hause die stigmographischen Uebungshefte nach der Ausführung des Erfinders.

Neu angeschafft wurde die zweite Auflage der zweiten Section der stigmogr. Tafeln von Dr. Hillardt und auf Pappendeckel gespannt; ein Tafelzirkel von Eisen mit einigen rechtwinklichten, nach ganzen, halben und viertel Zollen eingetheilten und drei conischen Lineälen.

F. Turnanstalt.

Die Sommer-Turnanstalt erhielt ausser 20 Battonierstöcken keinen Zuwachs an Apparaten.

Das Baron Cselesta'sche adelige Convict in Teschen.

Dasselbe steht nach §. XVIII. des von Weiland Sr. k. k. Apost. Majestät Franz I., Kaiser von Oesterreich ddto. 14 März 1795 bestätigten Stiftsbriefes unter der Oberleitung des jeweiligen Vorstandes des k. k. kath. Gymnasiums in Teschen, welchem ein geistlicher Lehrer dieser Anstalt als zweiter Vorsteher zur Seite steht. Das Stiftungs-Capital beträgt 32000 fl. CM., welches eine jährliche Rente von 1600 fl. CM. gibt, wozu aus früheren Ersparnissen, eine Interessenquote von 243 fl. 1½ kr. CM. kömmt. Von den Einkünften pr. 1843 fl. 1½ kr. CM. sind alle, welchen Namen immer führenden Bedürfnisse und Auslagen des Stiftshauses, der Verköstigung, der Bekleidung der Stifflinge und zwei Universitäts-Stipendien à 120 fl. CM. jährlich zu bestreiten.

Dass diese hochherzige und fromme katholische Stiftung, die einzige dieser Art in Mähren und Schlesien, die gesamten Auslagen des Haushaltes mit dem im Stiftsbriefe §§. VII bis XIII vorgezeichneten Comfort, bei den von Monat zu Monat höher steigenden Preisen der unentbehrlichsten Verbrauchsartikel, aus dem obengenannten, nur für sehr billige Zeiten berechneten Einkommen zu decken ausser Stande sei, wird Jedermann unbedingt einleuchten. Es wird aber die Unzulänglichkeit des Einkommens am schärfsten dadurch erwiesen, dass die Auslagen für die Erhaltung eines Stifflings mit Einschluss der Kleider, Wäsche und Stiefel nach §. II

lit. C des Stiftsbriefes auf 150 fl. damaliger Währung angesetzt wurden, welche Summe gegenwärtig 60 fl. CM. beträgt, sonach pr. Monat 5 fl. CM. ausmacht. Dass diese karge Bemessung der Dotation die grösste Umsicht, Aufopferung und Fürsorge des ersten Convicts-Vorstandes im hohen Grade in Anspruch nehmen müsse, kann nicht verkannt werden. — Zugleich stellt sich aber die Thatsache heraus, dass die Erhaltung des Convictes, unter den bezeichneten Umständen, ohne Unterstützung von Aussen unmöglich ist. Der Gefertigte hat daher, im Einvernehmen mit der hohen Curatelsbehörde, dem Teschner k. k. Landesgerichte, in unabweislicher Erwägung der äusserst schwierigen Sachlage, heuer, so wie im vorigen Jahre die Mildthätigkeit des Allerhöchsten und hohen Adels auf die eventuelle Stellung dieses adeligen Convictes, mit begründeter Darstellung seiner dermaligen Verhältnisse, in tiefster Ergebenheit hinzulenken gewusst. Auf diese Art nur konnte der Bedarf des bedeutenden Convicts-Haushaltes ohne Passiven gedeckt werden.

Das Conviet erhielt, auf Grund der angeführten Verwendung, durch die allbeglückende Milde Ihrer Majestät, der Durchlauchtigsten Kaiserinn-Wittwe Carolina Augusta, der erhabenen Trösterin der Bedrängten in allen Kronländern Oesterreichs, durch die ausgezeichnete Huld Sr. kais. Hoheit, des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht, Civil- und Militärgouverneurs von Ungarn, als Herzogs von Teschen eine namhafte Unterstützung an Geld und Naturalien.

Die hochherzige Munificenz des erlauchten niederschlesischen Adels, gross und schnell im Gewähren für edle Zwecke, zeigte sich wieder von der schönsten Seite. Es flossen dem adeligen Conviete erhebliche Spenden an Geld u. Naturalien zu:

von dem Hochgebornen Herrn Grafen Heinrich Larisch-Mäunich, Comthur des kaiserl. österr. Ordens der eisernen Krone, Ritter des hohen Johaniterordens, Herrn der Herrschaften Karwin, Freistadt, Reichwaldau, Deutschleuthen &c.:

von dem Hochgebornen Herrn Grafen Philipp Ludwig von Saint Genois, Sr. k. k. Majestät Geh. Rat, Kämmerer, Ritter des kaiserl. österr. Leopoldordens, des päpstlichen Christus- und des hohen Johaniter-Ordens, Besitzer der Herrschaften Kloster-Hradisch, Paskau, Ernsdorf, Kunzendorf &c.:

von dem Hochwolgebornen Herrn Anton Freiherr von Skrbensky, Sr. k. k. Majestät wirklichen Kämmerer, Comthur des Ordens der eisernen Krone, Herrn auf Schönhof:

von dem Hochwolgebornen Herrn Johann Freiherrn von Bess, Sr. k. k. Majestät wirklichen Kämmerer, Herrn der Herrschaften Roy, Lonkau, Dorkau und Ottrembau.

von dem Hochwohlgebornen Herrn Carl Freiherrn von Bess, Herrn auf Konskau;

von der Hochwolgebornen Witwe Zoe Frein von Matincloit, geborne Spens-Booden auf Roppitz.

von der Hochwolgebornen Frau Marie Baronin von Matincloit von Seibersdorf.

Die Direction des adeligen Convictes spricht am Schlusse dieses Schuljahres, in steter Vergegenwärtigung der so liebeich gebotenen Unterstützungen Ihrer Majestät der Durchlauchtigsten Kaiserinn Witwe Carolina Augusta, Sr. kais. Hoheit dem Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht, Civil- und Militärgouverneur von Ungarn und dem hohen Adel von Nieder-Schlesien den sehr gefühlten innigen Dank in tiefster Ergebenheit aus.

Der Fürst-Bischöfliche Ordinariats-Comissär.

Der Hohehrwürdige F. B. Ordinariats-Comissär des Teschner k. k. kath. Gymnasiums, Schuldistricts-Aufseher, Erzpriester und Pfarrer in Teschen Herr Joseph Paduch hospitierte im ersten und zweiten Semester bei sämmtlichen Lehrern, insbesondere aber bei den Herren Katecheten und überwachte in gewissenhafter Sorgsamkeit und im Sinne der hohen k. k. Ministerial-Verordnung vom 16. Jänner 1854 Z. 11851, im steten Einvernehmen mit dem verantwortlichen k. k. Gymnasial-Director, die religiös-sittliche Richtung des gesammten Gymnasial-Unterrichtes.

Die städtische Gymnasial-Deputation.

Die städtische Gemeinde-Deputation bestand im abgelaufenen Schuljahre aus drei Mitgliedern des grossen Ausschusses der Teschner Stadtgemeinde, nämlich den P. T. Herrn Anton Strasstil von Strassenheim, pens. k. k. Oberst, Carl Schwarz, pens. k. k. Humanitätsprofessor und Custos des Leopold Scherschnick'schen Museums, Dr. Georg Prutek Gemeinderat und Katechet der k. k. Haupt- und Unter-Realschule. Dieselbe wurde in Folge der für die k. k. schles. Staatsgymnasien vorgeschriebenen Schulordnung §§. 154 155 bei den Fragen über die Befreiung von Schulgeldzahlung und bei Stipendienverleihungen, rücksichtlich der

Vermögensverhältnisse der Bittsteller, der jedesmaligen Sitzung des antragstellenden Gymnasiallehrkörpers beigezogen. Dieselbe betheiligte sich durch Intervention bei der öffentlichen und Maturitätsprüfung, bei der Schulfeier am Anfange und Schlusse des Schuljahres, und trat mit demselben so oft zusammen, als diess der Zweck und die beiderseitigen Wünsche verlangten, um sich über ein gemeinsames Wirken zu verständigen. Die städtische Gemeinde-Deputation hat sich insbesondere für das Gedeihen des kath. Gymnasiums warm und opferwillig interessiert. Ein verehrtes Mitglied derselben hat in der Conferenz des Lehrkörpers am 30. Juni l. J. die edle Absicht ausgedrückt, eine Stiftung von drei Schulstipendien aus eigenen Mitteln machen zu wollen, mit welchen arme und gesittete Jünglinge, welche sich in wissenschaftlicher Beziehung ausgezeichnet verwendet, eine slawische und moderne Sprache gut angeeignet haben und für ein Graf Tenczin'sches Stipendium nicht kompetenzfähig sind, theilt werden sollen. Daraus mag das einstimmige Zusammenwirken des Lehrkörpers mit den würdigen Vertretern der Teschner Stadtgemeinde erkannt werden.

Der Gymnasial-Gottesdienst.

Der tägliche Schul-Gottesdienst, bestehend aus der h. Messe mit dem Schulsegen wurde um halb acht Uhr früh, der sonn- und feiertägige Gottesdienst, mit getrennter Exhorte für das Unter- und Ober-Gymnasium, um acht Uhr in der ehemaligen Jesuiten- jetzt Gymnasialkirche abgehalten. Die äussere Ordnung und Ueberwachung der Schüler während des Gottesdienstes und bei allen Gelegenheiten, wo die Gymnasialjugend in der Oeffentlichkeit erscheint, ist durch eine von der k. k. Gymnasial-Direction entworfene und von der k. k. schles. Landesschulbehörde vom 6. December 1854 Z. 2570 Sch. genehmigte Gottesdienstordnung auf das genaueste bestimmt worden. (Siehe Progm. 1854.) Im Schuljahre 1854-5 wurden die kath. Gymnasialschüler fünfmal zur h. Beichte und Communion geführt, und zwar am Anfange und Schlusse des Schuljahres, zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Die Andachtsübungen in der Charwoche, am Marcusfeste, den Bittagen und bei der Frohnleichnamsfeyer wurden unter steter Theilnahme sämtlicher Lehrer vorschriftsmässig abgehalten.

Wichtige Erlässe des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht und der k. k. schles. Landesregierung.

Vom 10 Juni 1854 Z. 4063. (k. k. U. M.) bringt ein gedrucktes Verzeichnis der approbierten Lehrbücher für das Ober- und Untergymnasium mit mehreren Bemerkungen rücksichtlich des Gebrauches derselben zur Kenntnis.

Vom 4. Sept. 1854 Z. 13701 (k. k. U. M.) theilt ein Verzeichnis der an Gymnasien mit deutscher und böhmischer Unterrichtssprache zulässigen böhmischen Sprachlehren und Lesebücher mit.

Vom 24. Octob. 1854 Z. 1226 (k. k. U. M.) dringt auf Verhütung der Uebersetzungsbücher der lateinischen und griechischen Classiker.

Vom 6. Nov. 1854 Z. 12208 (k. k. schles. L. R.) gibt vier Rubriken für die Tabelle der schulgeldbefreiten Schüler am Anfange des Schuljahres und Schlusse des ersten Semesters bekannt.

Vom 6. Nov. 1854 Z. 12228|139 (k. k. schles. L. R.) gibt Verhaltensregeln über die Betheiligung der Gymnasialjugend bei religiösen Uebungen und öffentlichen Leichenbegängnissen.

Vom 9. Nov. 1854 Z. 17016 (k. k. U. M.) ertheilt eine Weisung bezüglich der Einrichtung und Ueberwachung des kaligraphischen Unterrichtes.

Vom 3. Decemb. 1854 Z. 18000. (k. k. U. M.) normiert die Mittheilung der Minist. Verordnungen und Weisungen der k. k. Landesregierung an die Mitglieder des Lehrkörpers mit der Aufforderung an dieselben zum gegenseitigen Hospitieren.

Vom 15. Decemb. 1854 Z. 18748. (k. k. U. M.) bringt die Allerhöchste Entschliessung Sr. k. k. Apost. Majestät vom 6. December d. J. rücksichtlich der Gymnasialferien zur Kenntnis. —

Vom 16. Decemb. 1854 Z. 1432|C. U. M. (k. k. U. M.) theilt die Allerhöchsten Bestimmungen über die Organisirung der Gymnasien in Folge Handbilletts Sr. k. Apost. Majestät vom 9. December d. J. mit.

Vom 29. Decemb. 1854 Z. 13801 (k. k. schles. L. R.) nomiert den Vorgang bei Erledigung der Fonds-Stipendien, mit Rücksicht auf deren Verlautbarung.

Vom 30. Decemb. 1854 Z. 14360. (k. k. schles. L. R.) bestimmt die Wochen- und Jahresferien genauer und ordnet an, dass

der Schluss des Schuljahres am 1. August eines jeden Jahres mit einem feierlichen Dankamte statt zu finden habe.

Vom 1. Jänner 1855 Z. 71|8. (k. k. U. M.) dringt darauf dass die Normalien und Weisungen der k. k. Behörden von den sämtlichen Lehrern des Gymnasiums genau gekannt seien und dass hiezu die Direction das Möglichste beitrage. —

Vom 23. Jänner 1855 Z. 485 (k. k. U. M.) bringt die allerhöchste Entschliessung Sr. k. k. Apost. Majestät zur Kenntnis, vermöge welcher die Beleuchtung der Aerarialgebäude bei festlichen und feierlichen Anlässen, so wie deren Ausschmückung auf Staatskosten zu unterbleiben hat.

Vom 21. Februar 1855 Z. 19704 (k. k. U. M.) gibt ein Verhaltungs-Normale für die Zulassung der Privatisten zur Maturitätsprüfung.

Vom 6. März 1855 Z. 2333 (k. k. U. M.) theilt mit, dass behufs einer Regulierung der Unterrichts-Statistik, die Formulare: G auch für die vollständigen Realschulen vorgeschrieben wurden.

Vom 23. März 1855 Z. 18788 (k. k. U. M.) erteilt den Auftrag, in Zukunft nur Schüler der vierten Hauptschulklasse in die erste Gymnasialklasse aufzunehmen und Datum und Zahl des begründenden Aufnahmezeugnisses in dem Aufnams-Kataloge vorzumerken.

Vom 26. März 1855 Z. 2081 (k. k. sch. L. R.) bringt die h. Min. Erlässe vom 29. Juni 1851 Z. 6512, vom 31. August 1855 Z. 9505 vom 30. Mai 1853 Z. 5512 wegen Ueberbürdung der Schüler in Erinnerung und empfiehlt die Ueberwachung den Directoren und Inspectoren.

Vom 6. Mai 1855 Z. 6741. (k. k. U. M.) gibt eine Weisung rücksichtlich der wissenschaftlichen Anforderung an die Abiturirenten bei der Maturitätsprüfung am Schlusse des Schuljahres 1854—5.

G. PROGRAMM

der öffentlichen Prüfungen für das k. k. kath. Gymnasium in Teschen
am Schlusse des Schuljahres 1854—1855.

Dieselben finden statt:

am 27. Juli,	Vormittags von 8 bis 11 Uhr für die erste Classe.				
" " "	Nachmittags " 2 " 5	" " "	" " "	zweite	"
" 28. "	Vormittags " 8 " 11	" " "	" " "	dritte	"
" " "	Nachmittags " 2 " 5	" " "	" " "	vierte	"
" 30. "	Vormittags " 8 " 11	" " "	" " "	fünfte	"
" " "	Nachmittags " 2 " 5	" " "	" " "	sechste	"
" 31. "	Vormittags " 8 " 11	" " "	" " "	siebente	"

aus allen Lehrgegenständen.

Die Prüfung aus der französischen, italienischen und englischen Sprache wird am 25. Juli Nachmittags von 3 bis 6 Uhr abgehalten werden. Aus dem Schönschreiben und Zeichnen hat jeder Schüler eine Prüfungsaufgabe vorzulegen, welche bei den öffentlichen Prüfungen vorgezeigt werden wird. Die Prüfung aus dem Gesange wird mit der Schlussfeierlichkeit des Schuljahres in Verbindung gebracht werden.

Die mündliche Prüfung der Privatisten findet am 31. Juli Nachmittags statt.

Das h. Dankamt mit der üblichen Feierlichkeit am Schlusse des Schuljahres wird am 1. August l. J. um 8 Uhr Vormittags in der Gymnasialkirche abgehalten werden.

Die Direction ladet die Hohen Geistlichen- Civil- und Militärautoritäten und Behörden, den löblichen Gemeinderat der Stadt Teschen, die Eltern der Schüler, deren Stellvertreter, Vormünder, Verwandte, Gönner des kathol. Gymnasiums zu den bevorstehenden öffentlichen Prüfungen und zur Schlussfeierlichkeit hiemit hochachtungsvoll und ergebenst ein.

Dieselbe drückt zugleich den tief gefühlten Dank für die Theilnahme und Unterstützung, welche dieselbe im Laufe dieses Schuljahres von so vielen Persönlichkeiten aller Stände, nah und ferne, erfahren hat mit der Versicherung aus, dass es jederzeit ihr entschiedenes Streben sein wird, durch Kraft, Ernst und Willen einen zuverlässigen Fortschritt in wissenschaftlicher und religiös-sittlicher Beziehung an den Schülern des ihr anvertrauten Gymnasiums zu verwirklichen.

Die Maturitätsprüfung am Schlusse des Schuljahres 1853—4.

Die Universität bezogen Anfangs October 1854 folgende Schüler, nachdem sie in Gegenwart des k. k. Schulrates, Gymnasial- und Volksschulen - Inspectors für Schlesien, Herrn ANDREAS WILHELM, des prov. k. k. Gymnasial-Directors, Herrn Dr. PHILIPP GABRIEL, der Herrn Examinatoren pt: BITTA, LUKAS, WITTEK, MRHAL, Dr. FISCHER, SOBETZKY, WOLF, in Gegenwart des Hoch-Ehrwürdigen F. B. Ordinariats-Commissärs, Herrn JOSEPH PADUCH, der städtischen Gemeinde-Deputation, vertreten durch die Herren Ausschussmitglieder: ANTON STRASSIL v. STRASSENHEIM, pens. k. k. Oberst, CARL SCHWARZ, pens. k. k. Humanitätsprofessor und Custos des Scherschneckschen Museums, Dr. GEORG PRUTEK, Teschner Gemeinderat und Katechet der Teschner k. k. Haupt- und Unterrealschule und des Gymnasiallehrkörpers die Maturitätsprüfung öffentlich pro abitu abgelegt hatten.

Nr.	Name der Examinanden	Geburtsort und Kronland	Urtheil der Commission	Facultät an der Universität	Anmerkung
1	Bitta Johann . .	Beneschau in Schles.	reif	Theologie	als Privatist mit Erlaubnis des h. k. k. Unt. Min.
2	Gross Arthur . .	Korbielow in Galizien	reif mit Auszeichnung	Jurisprudenz	
3	Holein Peter . .	Alt-Biela in Mähren	reif mit Auszeichnung	Philosophie	
4	Klimosch Rudolf .	Teschien in Schlesien	reif mit Auszeichnung	Philosophie	
5	Graf Larisch- Männich Eugen	Freistadt in Schlesien	reif	Jurisprudenz	
6	Musiolek Carl . .	Petrowitz in Schlesien	reif	Jurisprudenz	
7	Sandany Franz . .	Boguszowice in Schl.	reif	Jurisprudenz	
8	Siruschka Eduard .	Brünn in Mähren	reif	Jurisprudenz	
9	Tkacz Johann . .	Friedek in Schlesien	reif	Theologie	

Von den angemeldeten Schülern wurde keiner reprobiert.

H. Statistische Tabelle

des k. k. kath. Gymnasiums in Teschen am Schlusse des Schul-Jahres 1854-5.

Lehrer	Geistlich	Weltlich	Zusammen	Schülerzahl			Davon sind eingetreten		Schüler	Schlg. befreit	zaland	Stipendisten	Religion	Vaterland													
				Klasse	im Anfange des Schuljahres	hinzugekommen während des Schuljahres	abgegangen	sind am S blusse des Schuljahres	Vom Teschn. Gymnasium	Von fremden Gymnasien	als Repetenten	öffentlich	privat	im I. Semester	im II. Semester	Schulgeld befreit	zaland	Zusammen	katholisch	israelitisch	Schlesien	Mähren	Böhmen	Galizien	Ungarn	Inn. Österreich	
									durch	Versetzung																	
Direktor . . .	1	—	1	I	36	—	2	34	31	—	3	33	1	—	36	34	—	2	—	33	117	2	—	13	2	—	
Wirkl. Lehrer . .	3	4	7	II	32	—	—	32	31	—	1	32	—	11	18	2	2	2	31	113	9	—	8	1	—		
Hilfslehrer . . .	2	3	5	III	23	1	—	24	20	2	2	24	—	5	19	—	4	2	24	—	14	1	—	7	—	1	
Nebenlehrer . .	2	2	4	IV	23	—	3	20	17	1	2	19	1	8	15	4	—	4	19	115	2	—	7	—	1		
				V	20	1	1	20	17	3	—	20	—	5	12	1	—	1	19	111	7	2	—	3	—	1	
				VI	13	—	1	12	11	1	—	12	—	4	9	1	—	2	10	2	7	2	—	1	—	1	
				VII	16	—	1	15	14	—	1	15	—	1	14	1	5	1	14	11	5	—	2	—	2	—	
Summa . . .	8	9	17	VIII	14	—	1	13	13	—	—	13	—	3	10	3	3	1	12	1	4	162	8	94	24	1	143
Summa . . .	177	2	9	170	154	7	9	168	2	36	41	141	129	12	12	24	162	8	94	24	1	143	3	5			

Chronik des Schuljahres.

Am 16. Sept. 1854 wurde das Schuljahr mit einer erhebenden Ansprache an die kath. Gymnasialjugend von der Kanzel und mit einem feierlichen Hochamte, vor welchem der Hymnus „Veni Sancte Spiritus“ intoniert wurde, um 9 Uhr Vormittags in der Gymnasialkirche eröffnet. Hierauf verkündete der Director die Schulgesetze im Prüfungssaale mit einer angemessenen Ansprache an den Lehrkörper und die gesammte Gymnasialjugend.

Am 4. Octob. 1854 begiegt das kath. Gymnasium das Namensfest Allerhöchst Sr. k. k. Apost. Majestät, Franz Josef I. durch Theilnahme an dem feierlichen um 10 Uhr Vormittags in der Stadtpfarrkirche celebrierten Gottesdienste, welchem die gesammten Civil- und Militärautoritäten von Teschen beiwohnten.

Vom 6. bis 13. October 1854 wurde das Gymnasium von dem k. k. Schulrate und Gymnasial-Inspector für Schlesien, Herrn Andreas Wilhelm visitiert und der Zustand desselben in den Conferenzen am 6. 8. und 10. October ausführlich besprochen.

Am 15. November 1854 fand die erste kirchliche Erinnerungsfeier für den hochverdienten k. k. Teschner Gymnasialpräfecten und Ehrenprobensten Leopold Scherschnick, den Stifter der grossen Bibliothek und des damit verbundenen Musäums in Teschen (gestorben am 21. Jänner 1814) statt.

Am 19. November 1854 wurde um 10 Uhr Vormittags in der Stadtpfarrkirche ein solennes Hochamt für die glückliche Entbindung Ihrer k. k. Majestät, der Kaiserin von Oesterreich celebriert, welchem ein inniges Bittgebet sich anschloss.

Am 20. Jänner 1855 wurde das Anniversarium des am 20. Jänner 1853 verstorbenen, für Millionen der Diöcesanen unvergesslichen und in der ganzen katholischen Christenheit hochgefeierten Cardinal-Fürstbischofs von Breslau Melchior Freiherrn von Diepenbrock in der Gymnasialkirche abgehalten.

Am 4. und 11. Februar 1855, wurde der Hirtenbrief des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs von Breslau Heinrich, Hausprälaten Sr. päpstlichen Heiligkeit und Assistenten am päpstlichen Throne, verkündigt, worinn die unbefleckte Empfängnis der seligsten Jungfrau Maria, der heiligsten Gottesgebärerinn, als Lehre der kath. Kirche, auf Grund des Apostolischen Sendschreibens Sr. päpstlichen Heiligkeit Pius IX. vom 8. December 1854, ausgesprochen wird.

Am 17. Februar 1855 wurde der erste Semester mit einer gesungenen h. Messe und einer feierlichen Benediction ge-

schlossen, worauf die Vertheilung der Semestralzeugnisse erfolgte. Die Zeit vom 17. bis 22. Februar wurde, im Sinne des Allerh. Ferien-Normale vom 6. December 1854, freigegeben, sonach der zweite Semester mit dem 23. Februar nach Vorschrift eröffnet. —

Am 7. März 1855 wurde um 10 Uhr Vormittags in der Stadtpfarrkirche ein feierliches „Te Deum laudamus“ mit einem solemnen Hochamte und Dankgebete für die glückliche Entbindung Ihrer Majestät, der Kaiserinn von Oesterreich, Elisabeth abgehalten, welchem der Lehrkörper und die kath. Gymnasialjugend in Verbindung mit den übrigen Civil- und Militärbehörden von Teschen beiwohnten, um in freudiger Rührung dem Allmächtigen für die unversehrte Erhaltung der erhabenen Kaiserin und die Gesundheit der neugeborenen Kaiser-Prinzessin zu danken. Die Direction richtete bei dieser hohen Veranlassung im Namen des unterstehenden Gymnasiums eine Adresse an das Hochlöbliche k. k. Landespräsidium, welche Se. k. k. Apost. Majestät Franz Joseph I. zu Folge der an Se. Excellenz, den k. k. Herrn Minister des Innern, Freiherrn von Bach gelangten Allerhöchsten Entschliessung vom 31. März l. J. wolgefällig zur Allerhöchsten Kenntniss genommen haben.

Vom 8. bis 15. Juni 1855 visitierte der k. k. Schulrat und Gymnasial-Inspector für Schlesien und Galizien, Herr Andreas Wilhelm das kath. Gymnasium und es wurde der Zustand desselben in der Conferenz am 17. Juni ausführlich besprochen.

Am 9. Juli beehrte der k. k. Herr Landespräsident des Kronlandes Schlesien Anton Halbhuber, Freiherr von Festwill das kath. Gymnasium mit seiner hohen Gegenwart und verweilte in demselben und in dem Scherschnick'schen Musäum gegen zwei Stunden.

Vom 2. bis 12. Juli l. J. wurde die schriftliche, vom 13. bis 21. Juli die mündliche Versetzungsprüfung nach dem Inhalte des §. 73. n. 3. 4. des Org. Entwurfes für Gymnasien, und vom 3. bis 7. Juli die schriftliche Maturitätsprüfung abgehalten; die mündliche wird mit Beziehung auf die Allerhöchste Vorschrift vom 6. Dec. v. J. am 1. u. 2. August l. J. unter dem Voritze des k. k. Herrn Schulrates und Gymnasial-Inspectors A. Wilhelm statt finden.

Am 1. August l. J. wird das Schuljahr 1854—5 mit einer erhebenden Ansprache von der Kanzel, einem darauf folgenden

solemnen Hochamte mit dem Ambrosianischen Lobgesange und einer feierlichen Benediction um 8 Uhr Vormittags in der Gymnasialkirche geschlossen werden. Nach der kirchlichen Feier werden die Prämien von dem Director, mit einer auf die Preisträger Beziehung nehmenden Ansprache vertheilt, die Rangordnung und Location verkündigt und das Programm durch eine zweckmässige Vertheilung zur öffentlichen Kenntniss gebracht werden. Hierauf halten die Abiturienten der VIII. Classe kurze Vorträge selbst gearbeiteter Aufsätze in deutscher, latein. böhm. und polnischer Sprache; die Schüler der franz. italien. und englischen Sprache tragen gewählte Lesestücke vor, woran sich die Declamation des Schiller'schen Liedes „von der Glocke,“ vorgetragen von 10 Schülern des Obergymnasiums reihen wird. Zum Schlusse fallen Festchöre ein, ausgeführt von den Gesangschülern des Gymnasiums.

Der Director entlässt hierauf die sämtlichen Schüler, nach Einhändigung der Semestralzeugnisse, auf die Ferien.

Am 1. October 1855 findet die Eröffnung des Schuljahres 1855—6 mit einem h. Geistamte um 9 Uhr Vormittags in der Gymnasialkirche statt. Die Anmeldungen zur Aufnahme der Schüler ins Gymnasium durch die Eltern oder deren Stellvertreter am Orte des Gymnasiums, nach Inhalt der §§. 10 bis 22 der für die k. k. schles. Staatsgymnasien vorgeschriebenen und gedruckten Schulordnung werden am 28. 29. und 30. September l. J. in dem Conferenz-Zimmer des Gymnasiums bereitwilligst angenommen werden.

TESCHEN am 20. Juli 1855.

Dr. Ph. Gabriel.

